



Akademisches Kaleidoskop

Nr. 4 (32) Jg. VIII

Oktober - Dezember 2010

ISSN 1730-7589

VIERTELJAHRESSCHRIFT DER UNIVERSITÄT WROCŁAW



**FREDERIC-CHOPIN-GOLDMEDAILLE
ALS GESCHENK AN DIE UNIVERSITÄT WROCŁAW**

*Allen Lesern des Akademischen
Kaleidoskops wünsche ich
im Namen des Rektorenteams
und des Senats der Universität Wrocław
ein glückliches und erfolgreiches
Jahr 2011.*

Prof. Marek Bojarski
Rektor der Universität Wrocław



Akademisches Kaleidoskop

Vierteljahresschrift der Universität Wrocław

Mitteilungen und Berichte für die Mitglieder
der Deutsch-Polnischen Gesellschaft der
Universität Wrocław

Herausgeber:

Rektor der Universität Wrocław
pl. Uniwersytecki 1
50-137 Wrocław

Redaktion:

Marta Kuc
marta.kuc@uni.wroc.pl

Übersetzung:

Marta Kuc
Dalia Żminkowska

Sprachliche Korrektur:

Katharina Ertl

Graphische Gestaltung und Satz:

Robert Błaszak
rbłaszak@interia.pl

Druck:

Drukarnia ARGi
ul. Żegiostowska 11
50-542 Wrocław
www.argi.pl

Die Redaktion behält sich das Recht
auf Kürzungen und redaktionelle
Bearbeitung eingesandter Materialien vor.

Das Fest der Universität Wrocław am 15. November 2010

Am 15. November 2010 wurde in der Aula Leopoldina wie jedes Jahr der Feiertag unserer Alma Mater feierlich begangen. Rektor Bojarski begrüßte herzlich alle Anwesenden und eröffnete mit seiner Festansprache die diesjährigen Feierlichkeiten. Prof. Tomasz Nałęcz, Berater von Präsident Komorowski, verlas einen Brief des polnischen Präsidenten an die Gemeinschaft der Universität Wrocław.



3

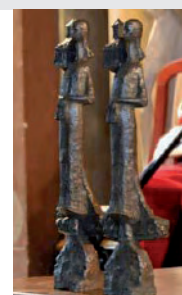


Frederic-Chopin-Goldmedaille als Geschenk an die Universität Wrocław

5

Hedwigpreis 2010 an die Professorinnen Gesine Schwan und Dorota Simonides vergeben

6



65 Jahre der Fakultät für Recht, Verwaltung und Wirtschaft der Universität Wrocław

15



Die Enthüllung der den verstorbenen Professoren und Dozenten gewidmeten Gedenktafel, der Festvortrag von Prof. Franciszek Połomski in der Aula Leopoldina, die Ansprachen des Rektors, des Dekans, der geladenen Gäste und des Vertreters der Studenten und schließlich die Verleihung der Gedenkmedaillen erfüllten den Tag, an dem die Fakultät für Recht, Verwaltung und Wirtschaft der Universität Wrocław ihr 65-jähriges Jubiläum festlich beging.

Vereinbarung der Rek- toren der Hochschulen in Wrocław unter- schrieben

20



Der frühere deutsche Bundeskanzler Gerhard Schröder an der Universität Wrocław

24



Leopoldina-Forschungspreis 2011 der Deutsch-Polnischen Gesellschaft der Universität Wrocław

Mit diesem Preis in Höhe von 20.000.- Złoty wird das abgeschlossene Forschungsprojekt eines Wissenschaftlers an der Universität Wrocław ausgezeichnet, das deutsch-polnische oder europäische Aspekte berücksichtigt.

Den Bewerbungen oder Vorschlägen sind ein Lebenslauf, eine ausführliche Zusammenfassung der Arbeit, ein Literaturverzeichnis und zwei kurzgefaßte Gutachten von selbständigen Wissenschaftlern mit einer deutschen Übersetzung beizufügen.

Die Arbeit muß im Zeitraum der zurückliegenden 2 Jahre veröffentlicht oder nachweislich zur Publikation angenommen worden sein.

Die Preisarbeit kann von einem oder mehreren Autoren angefertigt worden sein. Bei mehreren Verfassern müssen alle Autoren ihr schriftliches Einverständnis mit der Einreichung abgeben. Der Autor gibt auch eine Erklärung ab, daß die Arbeit nicht bereits für einen anderen Wettbewerb eingereicht worden ist.

Satzungsgemäß werden die vorgelegten Arbeiten durch ein Kuratorium beurteilt, dem drei deutsche und drei polnische Professoren angehören, die vom Vorstand der Gesellschaft berufen worden sind.

Bewerbungen oder Vorschläge sind bis zum 15. Januar 2011 beim Rektorat einzureichen.

Der Leopoldina-Forschungspreis wird am 14. Mai 2011 im Rahmen eines Festakts der Deutsch-Polnischen Gesellschaft der Universität in der Aula Leopoldina verliehen.

*Prof. Dr. hab. Marek Bojarski
Rektor der Universität*

Das Fest der Universität Wrocław am 15. November 2010

Am 15. November 2010 wurde in der Aula Leopoldina wie jedes Jahr der Feiertag unserer Alma Mater feierlich begangen. Rektor Bojarski begrüßte herzlich alle Anwesenden und eröffnete mit seiner Festansprache die diesjährigen Feierlichkeiten. Prof. Tomasz Nałęcz, Berater von Präsident Komorowski, verlas einen Brief des polnischen Präsidenten an die Gemeinschaft der Universität Wrocław. Während der Feier überreichte der Präsident der Deutsch-Polnischen Gesellschaft der Universität Wrocław, Prof. Norbert Heisig, unserer Alma Mater ein besonderes Geschenk: die Frederic-Chopin-Goldmedaille. Diese Gabe und seine in Polnisch

gehaltene Rede waren für Rektor Bojarski und uns alle eine sehr angenehme Überraschung. An die Hedwigpreisträgerinnen 2010, Prof. Gesine Schwan und Prof. Dorota Simonides, wurden die Hedwigstatuetten vergeben. Mit der Ehrendoktorwürde der Universität Wrocław wurde einer der führenden Physiker und Chemiker Frankreichs, Prof. Georges Boulon von der Universität Lyon I (*Université Claude Bernard*), geehrt. Mag. Dalia Żminkowska, Leiterin der Österreich-Bibliothek, bekam in Anerkennung ihrer Verdienste um die Republik Österreich das Goldene Ehrenzeichen der Republik Österreich verliehen. Die Goldmedaillen der Universität Wrocław wurden

an Wissenschaftler vergeben, die sich um die Universität Wrocław verdient gemacht haben. Und so wurden ausgezeichnet:

- **Prof. Conrad Firling** – Biologe, Professor an der Universität von Minnesota, Mitbegründer der englischsprachigen Sommerschule für Allgemeine Mikrobiologie am Institut für Genetik und Mikrobiologie der Universität Wrocław für die Studenten der Universität von Minnesota;
- **Prof. Teresa Kulak** – Historikerin, Professorin an der Universität Wrocław, Mitautorin des Werkes: „Historia Uniwersytetu Wrocławskiego 1702-2002“ [„Geschichte der Universität Wrocław 1702-2002“];



Von links: Prof. Tomasz Nałęcz, Prof. Gesine Schwan, Prof. Dorota Simonides mit ihrem Ehemann (Foto von J. Katarzyński)



Prof. Norbert Heisig und Rektor Bojarski mit der Frederic-Chopin-Goldmedaille (Foto von J. Katarzyński)



Von links: Prorektorin für Studentenangelegenheiten Prof. Teresa Łoś-Nowak, Prof. Stanisław Lorenc, Prof. Jan Przybyłek, Prof. Conrad Firling, Prof. Teresa Kulak, Prof. Stanisław Waltoś und Rektor Bojarski
(Foto von J. Katarzyński)

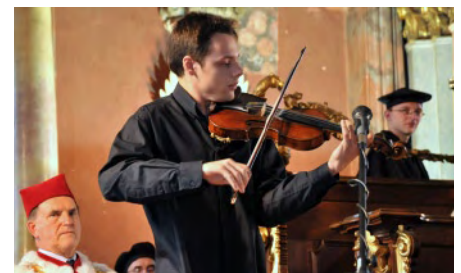


Prof. Józef Szykowski und Rektor Bojarski
(Foto von J. Katarzyński)

- **Prof. Stanisław Lorenc** – Geologe, Professor an der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań [Posen], Initiator der polnischen Forschungen am Phänomen Tsunami; dank seiner Bemühungen ist unser Institut für Geologische Wissenschaften zur führenden Geologie-Forschungsstelle in Polen geworden;
- **Prof. Jan Przybyłek** – Hydrogeologe, Professor an der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań [Posen]; er trug wesentlich zur Entwicklung der Forschungen im Bereich der Hydrologie an unserem Institut für Geologische Wissenschaften bei;
- **Prof. Stanisław Waltoś** – Jurist, Professor an der Jagiellonen-Universität in Kraków [Krakau] und Direktor des Museums an dieser Universität; dank seiner Bemühungen ist das Universitätsmuseum wieder im Besitz eines Teils der wertvollen Samm-

lung von astronomischen Instrumenten. Vom Präsidenten der Republik Polen auf Antrag der Ministerin für Wissenschaft und Hochschulbildung, Prof. Barbara Kudrycka, wurden verdienstvollen Wissenschaftlern und Verwaltungsmitarbeitern der Alma Mater Wratilaviensis 6 Goldene und 2 Silberne Verdienstkreuze, 39 Gold- und 14 Silbermedaillen zuerkannt, die sie während der Feier entgegennahmen. Es wurde auch die vierte Edition des vom Rektor unserer Universität ausgeschriebenen „Goldene-Buchreihe“-Wettbewerbs [Złota Seria] entschieden. Preisträger ist Prof. Józef Szykowski vom Archäologischen Institut der Universität Wrocław. Er wurde für seine Monografie „Starożytne Peru“ [„Das alte Peru“] ausgezeichnet.

Für die musikalische Umrahmung der Feier sorgte der junge Geiger Wiktor Kuzniecowa jun.



Der junge Geiger Wiktor Kuzniecowa jun.
(Foto von J. Katarzyński)

Marta Kuc

Festansprache Seiner Magnifizienz des Rektors der Universität Wrocław, Prof. Marek Bojarski, anlässlich des Universitätsfeiertags am 15. November 2010 in der Aula Leopoldina

Magnifizenzen, Hoher Senat, verehrte Gäste, liebe Kolleginnen, Kollegen und Studierende!

Das heutige Fest findet in einer außergewöhnlichen Zeit statt. Denn in diesem Moment, in dem wir die Freude an unserem Fest genießen, verflechten sich die Fäden unserer fernen, doch so ruhmvollen Vergangenheit mit den großen und bedeutsamen Ereignissen, die wir in naher Zukunft zelebrieren werden, zu einer Einheit. Es sind schon 65 Jahre vergangen, als die Wissenschaft in Wrocław – buchstäblich und in übertragenem Sinne – aus den Ruinen der Nachkriegszeit entstanden ist. Dank der bahnbrechenden Bemühungen von den der Wissenschaft ergebenen ersten Professoren der Breslauer Nachkriegszeit rühmen wir uns einiger Jahrzehnte der Entdeckungen, Forschungen, Vorlesungen, wissenschaftlichen Promotionen und

Tausenden von Absolventen, die das Diplom unserer Alma Mater Wratilaviensis in die Welt mitnehmen.

Das ist nicht das einzige Ereignis aus der Vergangenheit, das diesem zeitgeschichtlichen Moment, in dem sich unsere Universität heute befindet, das Ungewöhnliche verleiht. Wir beginnen ein Jubiläumsjahr, das einen Zusammenhang mit einem weiteren Ereignis aus der großen Geschichte der



Rektor Bojarski hält seine Festansprache (Foto von J. Katarzyński)

Universität in Wrocław hat. König Friedrich Wilhelm III. hat im Jahre 1811 mit der Universitas litterarum Wratislaviensis eine moderne staatliche Hochschule ins Leben gerufen. Ihre innere Struktur erfüllte das Humanitätsideal der Reformen des Bildungswesens und der Wissenschaft von Wilhelm von Humboldt. Die akademische Gemeinschaft, die sich der Rolle als Erbin dieser Tradition sehr wohl bewusst ist, beabsichtigt im Jahr 2011 das 200-jährige Jubiläum dieses geschichtlichen Ereignisses zu feiern.

Heute schließen wir auch die erste Dekade des neuen Jahrhunderts ab. Man hat es als das Jahrhundert von großen Chancen, Erfolgen der Wissenschaft, von ungewöhnlichen Erfindungen und interessanten intellektuellen Reisen, zu den Sternen und ins Innere des Menschen, bezeichnet. Am Ende dieses Jahrzehnts muss wegen der sich in aller Welt vollzogenen großen, wichtigen Veränderungen auch das Wesen und das Funktionieren der Wissenschaftswelt neu definiert werden. Diese Transformation bedeutet eine große Chance für die geschichtliche Entwicklung unserer Universität,

und ich kann mit Zufriedenheit feststellen, dass sich trotz aller Hindernisse die Bilanz unserer Hochschule im abgelaufenen Jahrzehnt imposant darstellt. Wir dürfen also heute in aller Ruhe feiern und gelassen in die Zukunft blicken. Denn durch die Beteiligung an unterschiedlichen internationalen Forschungsprojekten und den Genuss der uns zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel aus der Europäischen Union nutzen wir diese Chance der Zivilisation.

Eine der wichtigsten Fertigkeiten eines Wissenschaftlers ist die Fähigkeit, die Welt so beobachten zu können, dass kein wesentlicher Zusammenhang seinem forschenden Blick entflieht. Wenn der Wissenschaftler diesen Sachverhalt entdeckt, ist das der Türöffner in eine andere Welt, in den Raum der sich entwickelnden Chance. Diese Möglichkeit bietet die Gründung der Wrocławer Akademischen Union, welche die akademische Gemeinschaft in das zweite Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts führen kann. Diese Initiative kann, sobald sie die Akzeptanz und Unterstützung von uns allen findet, eine Macht werden, die bewirkt, dass das Wrocławer Akademische

Zentrum zu einer der modernsten forschungswissenschaftlichen Einrichtungen Polens wird und in einen gleichrangigen Wettbewerb mit den mächtigen Potentaten weltweit in dieser Branche tritt. Wir sollten uns der Tatsache bewusst sein, dass dieser geeignete geschichtliche Moment, in dem wir uns jetzt befinden, nicht verpasst werden darf. Ich bin davon überzeugt, dass unser Treffen heute und die Anwesenheit so vieler hervorragender Gäste beweist, dass unsere geschichtlichen Errenschaften kein Zufall sind. Mehrmals haben wir den Beweis erbracht, dass wir die historischen Chancen gut zu nutzen wissen. Man kann feststellen, dass wir uns gerade am 15. November daran erinnern, dass die Geschichte ganz einfach, aber dennoch außergewöhnlich von uns selbst geschaffen wird. Die Früchte unserer Arbeit werden durch die nachkommende Generation erfolgreich geerntet werden. Magnifizenzen, Hoher Senat, verehrte Gäste, liebe Kolleginnen, Kollegen und Studierende: Vivat Academia!

Frederic-Chopin-Goldmedaille als Geschenk an die Universität Wrocław

Übergabe durch Professor Heisig bei der Feier des Universitätstages am 15. November 2010 in der Aula Leopoldina

Magnifizenzen, meine Damen und Herren!

Die Deutsch-Polnische Gesellschaft der Universität Wrocław, der nahezu 500 deutsche und polnische Mitglieder angehören, möchte der Universität am heutigen Tage zur Erinnerung an den 200. Geburtstag von Frederic Chopin ein besonderes Geschenk machen:

Eine goldene Medaille, die von unserem Mitglied Harry Maximilian Buchberger, einem der prominen-

testen europäischen Medailleure, geschaffen wurde. Sie zeigt auf der Vorderseite das Portrait von Frederic Chopin nach dem berühmten Gemälde von Eugen Delacroix mit seinem Namenszug – und auf der Rückseite die Inschrift:

*Frederic Chopin 1810 – 1849
Dem großen polnischen Europäer zum Gedenken an
seinen 200. Geburtstag von der Deutsch-Polnischen
Gesellschaft der Universität Wrocław – 2010 –*

Daneben befindet sich ein Lorbeerblatt.



Diese Goldmedaille ist ein Unikat: Sie ist geschnitten und nicht geprägt. Es gibt nur dieses eine Exemplar.

Prof. Dr. Dr. h.c. Norbert Heisig



Ansprache des Präsidenten der Deutsch-Polnischen Gesellschaft der Universität Wrocław Prof. Norbert Heisig
(Foto von J. Katarzyński)

Hedwigpreis 2010 an die Professorinnen Gesine Schwan und Dorota Simonides vergeben

Die Hedwigpreisträgerinnen sind in diesem Jahr Prof. Gesine Schwan und Prof. Dorota Simonides. Die Hedwigstatuetten mitsamt den Urkunden nahmen sie aus den Händen Seiner Magnifizienz Rektor Prof. Marek Bojarski und des Vizepräsidenten der Stadt Wrocław, Maciej Bluj, entgegen. Hedwig, Herzogin von Schlesien, die sich für ein friedliches Zusammenleben und die Verständigung von Deutschen und Polen in ihrer schlesischen Heimat einsetzte, ist zu einer Grenzfigur, einer Brücke geworden, die zwei Grenzregionen, die polnische und die deutsche, mehrere Jahrhunderte hindurch miteinander verbindet. Sie gilt heute als Patronin der deutsch-polnischen Aussöhnung und des grenzüberschreitenden Dialogs.

Um die edle Tradition aufrechtzuerhalten und Hedwigs Bestrebungen zur Vertiefung der friedlichen deutsch-polnischen Beziehungen fortzusetzen, ist vor sieben Jahren zum ersten Mal der nach ihr benannte Hedwigpreis in den Mauern der Alma Mater Wroclaviensis vergeben worden. Mit diesem Preis werden alljährlich zwei Persönlichkeiten, eine deutsche und eine polnische, für einen besonderen Beitrag zur Versöhnung zwischen Polen und Deutschen ausgezeichnet.

Prof. Gesine Schwan – Politologin und Politikerin

Sie wurde am 22. Mai 1943 in Berlin geboren. Nach dem Abitur studierte sie Romanistik, Geschichte, Philosophie und Politikologie an der Freien Universität Berlin und an der Universität Freiburg. Dann folgten Studienaufenthalte in Warszawa (Warschau) und Kraków (Krakau), wo sie in Kontakt mit polnischen Dissidenten stand. 1970 promovierte sie mit einer Doktorarbeit über den polnischen Philosophen Leszek Kołakowski und 1975 habilitierte sie sich mit ihrer Habilitationsschrift über die philosophischen und politökonomischen Voraussetzungen der Gesellschaftskritik von Karl Marx. Sie war zunächst als Assistenzprofessorin an der FU Berlin tätig. 1977 wurde sie zur ordentlichen Professorin für Politikwissenschaften an derselben Universität berufen. Die Schwerpunkte ihrer wissenschaftlichen Arbeit und Forschung waren politische Philosophie und Demokratietheorien. Von 1992 bis 1995 war sie Dekanin am Otto-Suhr-Institut der FU Berlin. Von Oktober 1999 bis September 2008 übte sie das Amt der Präsidentin der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder aus. 2005 trat Gesine Schwan das Amt der Koordinatorin der Bundesregierung für die grenznahe und zivilgesellschaftliche Zusammenarbeit mit Polen an, das sie bis September 2009 ausübte. Sie ist Mitbegründerin der HUMBOLDT-VIADRINA School of Governance und ihre Präsidentin. Sie ist zudem Mitglied des Kuratoriums der deutsch-



Die diesjährigen Hedwigstatuetten
(Foto von J. Katarzyński)



Die Hedwigpreisträgerinnen mit dem Rektor Bojarski und dem Vizepräsidenten der Stadt Wrocław Maciej Bluj (Foto von J. Katarzyński)

litisch an Osteuropa und insbesondere an Polen interessiert.

In Anerkennung ihrer Arbeit im Interesse der deutsch-polnischen Aussöhnung wurde sie 2004 mit dem Marion-Dönhoff-Preis für internationale Verständigung ausgezeichnet, und ein Jahr danach erhielt sie den Preis „Frauen Europas – Deutschland 2005“. 1993 wurde ihr das Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen und 2002 das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. 2006 ehrte das Europäische Hochschulinstitut Florenz Gesine Schwan mit der Ehrendoktorwürde für ihre Verdienste um das Zusammenwachsen der Wissenschaftskulturen in Europa. 2010 wurde die Goldene Ehrennadel der Stiftung Frauenbrücke-Preis für die innere Einheit in Deutschland an sie vergeben.

Prof. Dorota Simonides – Folkloristin und Politikerin

Sie wurde am 19. November 1928 in Janów [in der Nähe von Katowice (Kattowitz)] geboren. Nach dem Abitur studierte sie polnische Philologie und Ethnographie an der Jagiellonen-Universität in Kraków (Krakau) und an der Universität Wrocław. Ab 1957 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Opole (Oppeln) [damals Pädagogische Hochschule in Opole]. 1962 erhielt sie in Wrocław den Dokortitel in humanistischen Wissenschaften aufgrund ihrer Dissertation „Śląskie bajkoprawstwo“ [„Schlesische Märchenkunde“] unter der Betreuung von Prof.

Stanisław Kolbuszewski. 1970 habilitierte sie sich an der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań (Posen) mit der Arbeit „Współczesna śląska proza ludowa“ [„Schlesische Volksprosa der Gegenwart“]. 1977 wurde sie zum Extraordinarius und 1984 zum Ordinarius ernannt. Mit der Universität Opole (Oppeln) war sie beruflich besonders eng verbunden. In den Jahren 1970 bis 1972 leitete sie dort den Lehrstuhl für Kinder- und Jugendliteratur, und 1974 bis 1980 war sie Direktorin des Instituts für polnische Philologie an dieser Universität. Sie war auch Begründerin des Lehrstuhls für Folkloristik und schlesische Literatur, der 1988 in den Lehrstuhl für Folkloristik umbenannt wurde. Als hochgeschätzte Kapazität auf dem Gebiet der volkstümlichen Literatur war sie mit ihren Vorlesungen an vielen Universitäten sowohl in Polen als auch in

Deutschland herzlich willkommen. Und so arbeitete sie mit der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań und mit der Universität Wrocław zusammen, an der sie etwa sieben Jahre lehrte. 1987/1988 hielt sie als Ethnologieprofessorin Vorlesungen an der Universität in Göttingen und in den 80er- und 90er-Jahren an den Universitäten in Kiel, Zürich, Tübingen, Weingarten, Freiburg und Basel. Sie hat über 300 wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht, die Schwerpunkte ihrer Forschung sind schlesische Folklore und Folkloretheorie. Sie arbeitet in mehreren internationalen Verbänden, u. a. der

International Society for Folk-Narrative Research, der International Society for Ethnology and Folklore, deren Vizepräsidentin sie in den Jahren 1984 bis 1989 war. Sie war Präsidentin der *Polskie Towarzystwo Ludoznawcze* [Polnischen Gesellschaft für Volkskunde]. Außerdem gehört sie dem *Komitet Nauk Etnologicznych* [Komitee für Ethnologiewissenschaften] und dem *Komitet Słowianoznawstwa* [Komitee für Slawenkunde] der Polnischen Akademie der Wissenschaften an.

Mit Erfolg verbindet sie ihre wissenschaftliche Arbeit mit politischer Aktivität. In den Jahren 1980 bis 1985 war sie Abgeordnete des Sejms als Mitglied der Demokratischen Partei. Von 1990 bis 2005 war sie Senatorin. 1992 bis 2001 war sie stellvertretende Vorsitzende der III. Generalkommission für Demokratie, Menschenrechte und humanitäre Angelegenheiten. Sie „setzte sich für die deutsch-polnische Verständigung ein und versuchte, für ein friedliches Zusammenleben der Völker zu werben“. Für ihre politische und soziale Arbeit erhielt sie zahlreiche nationale und internationale Auszeichnungen, u. a. 1998 den Europäischen Herder-Preis, 2001 das große Bundesverdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland, 2002 die Medaille der ökumenischen Stiftung Toleranz, 2007 die Silbermedaille *Gloria Artis* des polnischen Ministers für Kultur und Nationalerbe. 2008 wurde sie mit der Ehrendoktorwürde der Universität Opole geehrt.

Marta Kuc

Prof. Georges Boulon mit der Ehrendoktorwürde der Universität Wrocław geehrt



Prof. Janina Skrzypiec-Legendziewicz, Promotorin des Verfahrens, hält die Laudatio in lateinischer Sprache (Foto von J. Katarzyński)

Der Senat der Universität Wrocław hatte in seiner Sitzung am 27. Oktober 2010 auf Antrag des Rates der Fakultät für Chemie den Beschluss gefasst, die Ehrendoktorwürde der Universität Wrocław an Prof. Georges Boulon zu verleihen. Prof. Boulon, ein hervorragender Physiker und Chemiker der Universität Lyon I (*Université Claude Bernard Lyon I (UCB)*), wurde für seine herausragenden Beiträge zur Atom- und Molekularspektroskopie (Lumineszenz- und Laserstoffe) und zur nichtlinearen Optik ausgezeichnet. Prof. Leszek Ciunik, Dekan der Fakultät für Chemie, berichtete von den Verdiensten und den wissenschaftlichen Errungenschaften des Ehrendoktors, und Prof. Janina Skrzypiec-Legendziewicz, Promotorin des Verfahrens, hielt die Laudatio in lateinischer Sprache. Prof. Boulon verlieh in seinem Festvortrag seiner Dankbarkeit folgendermaßen Ausdruck: „Es ist für mich eine große Ehre, den Doktor honoris causa der Universität Wrocław, einer der größten und bekanntesten Universitäten in Polen, zu erhalten. Der Festakt der Verleihung findet in dieser schönen und einmaligen Aula Leopoldina statt, die ich einige Male besucht hatte, ohne zu ahnen, dass mir einmal die große Ehre zuteil wird, in einem so prächtigen Saal geehrt zu werden. Mein besonderer Dank gilt Rektor Prof. Marek Bojarski, den Senatoren der Universität Wrocław, Dekan Ciunik und dem Rat der Fakultät für Chemie. Ich möchte auch Prof. Janina Legendziewicz für [...] ihre langjährige Freundschaft und Kooperation danken. [...] Ich bin tief gerührt. Diese Auszeichnung betrachte ich als Anerkennung meiner Kooperation mit den

Forschergruppen aus Wrocław. Wissenschaftler sind Handwerker. Wir sind den Steinmetzen ähnlich, indem wir geduldig die Wissenschaft zu ergründen versuchen. Dieser edlen Arbeit habe ich einen bedeutenden Teil meines Lebens gewidmet und möchte sie auch weiterhin fortsetzen. Ich fühle mich über alle Maßen geehrt, dass Sie entschieden haben, meine wissenschaftliche Tätigkeit mit Berücksichtigung der Kooperation mit Polen auszuzeichnen. Kurz und bündig: *Très sincèrement merci beaucoup!*“

Georges Boulon ist Professor an der Universität Lyon I (*Université Claude Bernard Lyon I (UCB)*), Ehrendoktor der Autonomen Universität Madrid in Spanien, Ehrenmitglied der *Académie Royale des Sciences, Belles-Lettres et Arts de Lyon*, Gastprofessor an den Universitäten Tohoku in Sendai (Japan), Oklahoma City und Wisconsin-Madison in den USA. Seine wissenschaftliche Karriere verlief rasch. Er schloss sein Studium 1966 ab und schon 1968 promovierte er mit Auszeichnung zum Doktor der Physik. 1970 habilitierte er sich – auch mit Auszeichnung. 1980 wurde er zum Professor Zweiter Klasse und 1986 zum Professor Erster Klasse an der Universität *Claude Bernard* in Lyon ernannt. Seit 1991 ist er *Professeur de Classe Exceptionnelle*. Unter seinen Auspizien promovierten 17 Doktoren. Er wurde mit mehreren Auszeichnungen geehrt, u. a. mit *L'Ordre des Palmes Académique* [dem französischen Orden der Akademischen Palmen]. In den Jahren 1983 bis 1994 oblag ihm die Leitung des *Laboratoire de Physico-Chimie des Matériaux Luminescents* [Labors



Prof. Georges Boulon (Foto von J. Katarzyński)

für Physikalische Chemie von Lumineszenzstoffen], und 1994 bis 2001 war er Direktor von *Groupe de Recherche (GDR 1148 CNRS) „Matériaux lasers“* [einer nationalen Forschungsgruppe, die an Laserstoffen arbeitete]. Er ist Mitglied der angesehensten Wissenschaftsgesellschaften in Frankreich und im Ausland. Er gehört u. a. der *Advancing the Science and Technology of Light (OSA)*, der *Electrochemical Society (ECS)*, der *Société Française de Physique (SFP)*,

Doctoránde claríssime!

Ego, promótor legítimus constitútus, te, Geórgium Boulon, scientiárum physicárum doctórem, in Universitáte Lugdunénsi Prima / de Claudio Bernard nomináta / physico-chémiae professórem, Laboratórii Quaestiónibus Materiárum Luminescéntium Physico-chémicis Investigándis / in eádem universitáte cónditi / moderatórem, Universitátis Autónomae Matriténsis / honóris causa doctórem, Universitátis et Tohokuénsis Sendaiénsis / et Oclahomopolitánae / et Visconsiánae Madisoniénsis professórem visitárium, Círculi Matérias Laséricas Inquiréntium / in Centro Sciéntiis Promovéndis Natióali constitúti / quondam directórem, Academíae Sciéntiarum, Humaniórum Litterárum et Ártium Lugdunénsis / sodálem honorárium, Palmis Francogallórum Académicis insignítum,

qui permúltis disputatióibus / ad materiárum luminescéntium et lasericárum spectroscópiam atómicam molecularémque, item ad ópticam nonlineárem pertinéntibus / ad cognitióem rerum augéndam plúrimum contulísti,

qui benévolo semper erga omnes ánimo / Oriéntis Occidentisque, Polonórum quoque, homínibus doctis hospítium praebuísti / domúmque et laboratórium tuum Lugdunése libentíssime patefecísti,

qui commúnium cum nobis óperum suasor et auctor / de stúdiis chemicórum Wratislaviénsium provehéndis bene es méritus,

decréto Facultátis Chémiae / amplissimíque Senátus Universitátis Wratislaviénsis // scientiárum doctórem honóris causa creó, creátum renúntio / atque doctóris honóres, iura et privilégia ómnia in te cónfero, in eíusque rei fidem / hoc diplóma Universitátis sigílló munítum

tibi in manus trado.

Laudatio von Prof. Janina Skrzypiec-Legendziewicz

der *Société Chimique de France (SFC)* und der *Société Française d'Optique (SFO)* an. Er veröffentlichte über 450 wissenschaftliche Arbeiten und ist Mitverfasser zahlreicher ausgezeichnete Lehrbücher. Mehrere Jahre hindurch war er Wissenschaftsredakteur der Zeitschrift „Optical Materials“, und seit 2003 ist er deren Hauptredakteur. Er kooperiert mit vielen bedeutenden europäischen und amerikanischen wissenschaftlichen Fachzeitschriften. Er veranstaltete wichtige internationale Konferenzen und war zu mehreren Wissenschaftskomitees eingeladen. Seit über 20 Jahren arbeitet er mit den Forschungsteams an der Fakultät für Chemie unserer Universität eng zusammen, was in gemeinsamen Publikationen und Studien im Bereich der nicht-linearen Optik sowie der Spektroskopie und der Dynamik angeregter Zustände in Leucht- und Laserstoffen resultiert. In Zusammenarbeit mit Prof. Boulon wurden u. a. trinationale polnisch-französisch-israelische Symposien in Będlewo (Polen), Clermont-Ferrand und Jerusalem veranstaltet. Es ist ihm zu verdanken, dass wissenschaftliche Mitarbeiter der Fakultät für Chemie der Universität Wrocław mehrmals mit Gastvorträgen in Frankreich waren und im Rahmen der Wissenschaftsaufenthalte in modernst ausgestatteten Laboren arbeiten und so ihr Wissen über Forschungsmethoden u. a. mit chemischen Lasern (Färbung Laser und Festkörperlaser) vertiefen konnten. Prof. Boulon verbindet mit den Chemikern unserer Universität eine langjährige herzliche Freundschaft.

Kazimiera Dąbrowska, Marta Kuc

Überreichung des Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich an Frau Mag. Dalia Żminkowska, Leiterin der Österreich-Bibliothek an der Universität Wrocław

LAUDATIO

Magnifizen! Sehr geehrter Herr Rektor!
Verehrter Senat der Universität Wrocław!
Magnifizen! Sehr geehrte Rektoren anderer Hochschulen und Universitäten!
Sehr geehrte Frauen und Herren Professoren!
Sehr geehrte Damen und Herren!
Liebe Studenten!

Ich freue mich ganz besonders heute im Rahmen dieses schönen Festes der Universität Wrocław, Frau Mag. Dalia Żminkowska, unserer langjährigen Leiterin der Österreich-Bibliothek in Wrocław das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich überreichen zu können. Für diese Möglichkeit sowie für die Einladung zu den heutigen Feierlichkeiten möchte ich Seiner Magnifizen, Herrn Rektor Prof. Marek Bojarski, sehr herzlich danken. Frau Mag. Żminkowska ist nämlich eine besonders aktive, sich weit über das geforderte Maß hinaus engagierende Bibliotheksleiterin, die schon seit 18



Laudatio des Generalkonsuls der Republik Österreich in Kraków, Christophe Ceska (Foto von J. Katarzyński)

Jahren (seit 1992) mit unermüdlichem Fleiß für die Republik Österreich tätig ist. Besondere Verdienste erwarb sie sich u.a. in der Popularisierung der österreichischen Literatur, Sprache und Kultur in Wrocław und in der Niederschlesischen Wojewodschaft.

Sie organisierte eine Vielzahl an kulturellen Veranstaltungen - Autorenlesungen, Ausstellungen, Konzerte, Theateraufführungen, Wettbewerbe in den Schulen über die österreichische Literatur, Kunst und Sprache – und so ist es ihr gelungen, Österreich in seiner ganzen Bandbreite, das Land, die Menschen und die Kultur in Schlesien bekannt zu machen. Sie setzte all diese Projekte konsequent um, mit dem Ziel, über die ohnedies anerkannte Tätigkeit der Österreich-Bibliothek in Wrocław eine positive Wahrnehmung von Österreich im südpolnischen Raum zu erlangen. Dies gelingt ihr immer ganz hervorragend, auch deswegen, weil sie immer dank wirksamer Werbemethoden für die einzelnen, Österreich-bezogenen Veranstaltungen ein besonders zahlreiches und vielfältiges Publikum erreicht.

Von den zahlreichen Musikprojekten, an denen Frau Mag. Žminkowska beteiligt ist, ist das alljährliche *Internationale Festival der Wiener Musik* in Wrocław besonders erwähnenswert. An diesem Festival nehmen zahlreiche internationale Künstler teil, Konzerte finden in verschiedenen prestigeträchtigen Sälen in Wrocław statt und das Breslauer Publikum versteht diese zyklische Begegnung mit der Musik aus Österreich als eine gute und mittlerweile selbstverständliche Tradition. Als organisatorische Direktorin dieses Festivals arbeitet Frau Mag. Žminkowska mit vielen kulturellen Institutionen in Schlesien zusammen. Sie war auch Mitorganisatorin der ersten *Tage der Jüdischen Kultur, der Österreichischen Tage in Wrocław*, aber auch der Tagung der Deutschlehrer in Polen und der *Woche des Österreichischen Films*.



Mag. Dalia Žminkowska nimmt die Gratulationen vonseiten des Rektors Bojarski und des Generalkonsuls Ceska entgegen (Foto von J. Katarzyński)

In diversen Zeitschriften publiziert sie Artikel über die österreichische Literatur und ist Mitherausgeberin der Buchreihe „Biblioteka Austriacka“ sowie auch Übersetzerin der österreichischen Prosa und Lyrik. In Würdigung ihrer herausragenden Verdienste für die Republik Österreich hat der Bundespräsident der Republik Österreich, Dr. Heinz Fischer, Frau Mag. Dalia Žminkowska das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich verliehen. Bevor ich Ihnen diese österreichische Auszeichnung überreiche, möchte ich den Text der Verleihungsurkunde vorlesen:

„Die Präsidienkanzlei beurkundet hiermit, dass der Bundespräsident der Republik Österreich mit Entschließung vom 31. Juli 2009 Frau Mag. Dalia Žminkowska, Leiterin der Österreich-Bibliothek in Wrocław, das Goldene

Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich verliehen hat“.

Sehr geehrte Frau Mag. Žminkowska, ich freue mich, das Ihnen vom Bundespräsidenten der Republik Österreich verliehene Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich sowie das Beurkundungsdekret überreichen zu können. Gleichzeitig möchte ich mich für Ihr bisheriges großes Engagement im Dienste der bilateralen österreichisch-polnischen Beziehungen herzlich bedanken und Ihnen alles Gute wünschen sowie einen erfolgreichen Abschluss Ihres Doktoratsstudiums.

Christophe Ceska
Generalkonsul der Republik Österreich in Kraków

Im Oratorium Marianum

Nachdem die Feierlichkeiten in der Aula Leopoldina beendet waren, begann die Veranstaltung mit weniger offiziellem Charakter in dem prächtigen Musiksaal der Universität Wrocław. Hier konnte man sich bei einem Imbiss und einem Glas Wein unterhalten und allen Ausgezeichneten noch einmal gratulieren.

Rektor Marek Bojarski eröffnete gemeinsam mit dem Generalkonsul der Republik Österreich Christophe Ceska die Ausstellung *Zeichnungen im Methodenkarussell* des bedeutenden österreichischen Graphikers und Zeichners Emil Siemeister.

Der Maler selbst führte durch die im Oratorium Marianum und im Mathematischen Turm des Universitätsmuseums präsentierten Bilder: „Die drei Zyklen *Aquarelle von Osten*, *Singspiele* und *Kabinette* sind zeichnerische Ergebnisse eines zentrierten methodischen Prozesses. Ausgehend vom Maß, dass Materialisationen grundsätzlich auch Gegenstand der Bildenden Kunst sind, ist mit diesen Beispielen äußerste Konkretheit hergestellt. Die Zusammenkunft von Farben-Lösungsmittel auf Papier oder Kunststoff lässt bei genauer Materialführung unter Einfluss des Zufallsprinzips die Frage nach Form



Emil Siemeister (Foto von J. Katarzyński)

und Inhalt aus sich selbst heraus beantworten. Das geringfügige Korsett Farbe, unter Anwendung und deren Versenkung in Lösungsmittel, schafft die Ausdehnung innerhalb der saugenden Fläche, wie am Löschpapier – ich spreche hier insbesondere von den Zyklen *Singspiele* und *Kabinette* – bis zu dem Punkt, wo die selbstgesetzte chemische Grenze – nämlich Verdunstung – die Endform des Bildes kreiert. Zusätzlich entzieht dieser Prozess dem Farbmateriale Sichtungen, die nur unter reaktiver Freisetzung entstehen können. Plötzlich entdeckt man dadurch, dass jeder monochrome Faserschreiber in sich eine Komplimentärfarbe trägt. Ich hatte in diesen beiden Zyklen nicht die spontane Geste, sondern eine Bildkonstruktion, in sich wiederholenden Gedankenmustern, angelegt. Immer an den Rändern und Kanten dieser Materialbewegungen sorgfältig dahingeschlupft, einerseits zart und barfüßig, andererseits im festen Kleid den schimmernden dunklen Saum enthüllt. Der Zyklus *Aquarelle von Osten* hat eine Wegnahmemethodik in Rückstandslosigkeit zur Grundlage. Lackflächen wurden auf Kunststoff in ziemlich roher Anspruchslosigkeit aufgetragen, und im noch nassen Zustand



Ein Teil der Ausstellung von Emil Siemeister (Foto von J. Katarzyński)

begann ich mit der Sondierung, vorerst durch Wegnahme. Überwiegend blieb von der ursprünglichen Erscheinung kaum etwas übrig, die Lust am Hin- und Herwiegen hatte die Vorhand. Ab und zu unternahm ich zur Erholung von den Lösungsmitteldämpfen Strichausflüge, um dann in diese wieder in frischer Kondition von neuem einzutauchen. Die homogene Kunststoffoberfläche begünstigte einen Gleitvorgang mit den Mal- und Stoffinstrumenten, die im Grunde – im Nachhinein betrachtet – ein Festhalten der Materie absurd erscheinen lässt, wäre da nicht diese Bakterie einer unabdingbaren Infiltration der terrestrischen Microschaltung, nämlich dass Bild-Gerinnung eine Geste der Sprache ist.“

„Emil Siemeister ist ein absolut unabsoluter Individualist innerhalb der österreichischen Kunstszene.“ [Michael Braunsteiner] Er wurde 1954 in Deutsch-Kaltenbrunn im Burgenland (Österreich) geboren, lebt und arbeitet in Königsdorf (Burgenland). Seit den 1970er-Jahren arbeitet er in den unterschiedlichen Medien. Schwerpunktmäßig zeichnerisch tätig agiert er vielseitig als Texter, Buch- und Objektkünstler, Komponist, Filmer, Aktionist und Performancekünstler. Die Papierarbeiten spielen eine wesentliche Rolle im Schaffen des überzeugten Zeichners. Der Künstler bedient sich unkonventioneller Mal- und Zeichenmittel (Leuchtfarben, Kugel-

schreiber, Filzstift, Kreide), verwendet unterschiedliches Material (Polyester, Nylon, Plastik), unterschiedlich belichtete und bemalte Fotopapiere, Leucht- und Kartonbilder sowie Röntgen-Bilder. Bekannt sind seine großen Installationen. Die Arbeiten des Künstlers wurden in zahlreichen individuellen und Sammelausstellungen in vielen Ländern Europas (Deutschland, Ungarn, Schweiz, Slowenien, Spanien, Belgien), in Indonesien und New York präsentiert. Die hiesige Ausstellung kann bis zum 16. Januar 2011 besichtigt werden.

DŽ, MK

Quod Bonum, Felix, Faustum Fortunatumque Sit!

„Möge es gut, günstig, glücklich und gedeihlich sein!“ – mit diesen Worten eröffnete Seine Magnifizenz der Rektor der Alma Mater Wratislaviensis, Marek Bojarski, am 2. Oktober in der ehrwürdigen Aula Leopoldina das akademische Jahr 2010/2011 an der Universität Wrocław.

Zu Beginn der Feierlichkeiten sang der Universitätschor „Gaudium“ unter der Leitung von Prof. Alan Urbanek den Hymnus *Gaude Mater Polonia*. Der Rektor begrüßte danach herzlich die zahlreich erschienenen Gäste und die akademische Gemeinschaft unserer Universität. Wie jedes Jahr und beinahe schon traditionsgemäß legte er dann einen Bericht vor, in dem das vergangene akademische Jahr 2009/2010 bilanziert wurde. Während der Feier wurden die Goldmedaillen der Universität Wrocław an Dr. Christian Bode und Prof. Joël Monéger in Aner-



Eröffnungsansprache des Rektors Bojarski (Foto von J. Katarzyński)

kennung ihrer Verdienste um unsere Alma Mater vergeben. Die neuimmatrikulierten Studenten, darunter zwei aus Deutschland (Kathrina Nelissuy und Nicolai Czempik, die hier polnische Philologie studieren werden), legten unter der Leitung des Prorektors Prof. Ryszard Cach ihr Gelöbnis ab, und der Vorsitzende der Studentenselbstverwaltung, Marek Czachara, begrüßte sie in den Mauern der alten Alma Mater Wratislaviensis und wünschte ihnen im Namen ihrer Studentenbrüderschaft viel Erfolg und alles Gute.

Mit seiner Anwesenheit würdigte Prof. Władysław Bartoszewski, Staatssekretär in der Kanzlei des polnischen Ministerpräsidenten und Koordinator für die deutsch-polnische Zusammenarbeit auf der polnischen Seite, die



Die neuimmatrikulierten Studenten legen unter der Leitung des Prorektors Prof. Ryszard Cach ihr Gelöbnis ab
(Foto von J. Katarzyński)



Der Universitätschor unter der Leitung von Prof. Alan Urbanek (Foto von J. Katarzyński)

diesjährigen Feierlichkeiten, indem er einen Vortrag mit dem Titel „Der Weg Polens in die Europäische Union – Die Ratspräsidentschaft Polens im Jahr 2011“ hielt.

Mit den Klängen des *Gaudeamus Igitur* ging die Festveranstaltung in der Aula Leopoldina zu Ende. Rektor Bojarski bedankte sich bei allen Anwesenden für ihre Teilnahme an der Eröffnungsfeier und lud sie zu einem traditionellen Glas Wein ins Oratorium Marianum ein.

Marta Kuc

Dr. Christian Bode und Prof. Joël Monéger mit den Goldmedaillen der Universität Wrocław geehrt

In diesem Jahr nahmen die Goldmedaillen der Universität Wrocław Dr. Christian Bode, der ehemalige langjährige Generalsekretär des Deutschen Akademischen Austauschdienstes in Bonn, und Prof. Joël Monéger von der Paris-Dauphine Universität in Empfang. Die beiden Ausgezeichneten trugen wesentlich zur Förderung und Intensivierung der internationalen Zusammenarbeit an unserer Universität bei.

Dr. Christian Bode studierte von 1962 bis 1966 Rechtswissenschaften in Bonn, Berlin und Kiel. 1971 promovierte er an der Universität Bonn zum Dr. jur. mit der Dissertation „Die Zuständigkeit des Bundes zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung“. Von 1972 bis 1982 arbeitete er als Referent im Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft, zunächst in der Hochschulabteilung, dann als Leiter der Planungsgruppe. 1974/75 war er Vorstandsreferent beim kaufmännischen Geschäftsführer des Kernforschungszentrums Karlsruhe. Von 1982 bis 1990 war Bode Generalsekretär der Westdeutschen



Dr. Christian Bode (Foto von J. Katarzyński)

Rektorenkonferenz in Bonn. Von 1990 bis 2010 war er Generalsekretär des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD), der weltweit größten Förderorganisation für den internationalen Austausch von Studierenden und Wissenschaftlern. Am 30. September endete nach zwanzig Jahren seine Amtszeit.

Er war ein leidenschaftlicher Befürworter der Gründung des Willy Brandt Zentrums für Deutschland- und Europastudien an der Universität Wrocław. Dank seiner Bemühungen und Förderung hat es das WBZ geschafft, sich international den Ruf eines wichtigen Forschungsinstituts zu Deutschland- und Europafragen zu erwerben. Er fühlt sich der Stadt Wrocław und unserer Universität verbunden. Erwähnenswert ist, dass seine Eltern einander einst an unserer Alma Mater kennen gelernt haben.

Dr. Bode gehörte mehreren Gesellschaften und Vereinen an. Von 1988 bis 1998 war er Mitglied des Beirats der Deutschen Gesellschaft für Bildungsverwaltung und von 1990 bis 1995 Stellvertretender Vorsitzender des Vereins zur Förderung europäischer und internationaler wissenschaftlicher Zusammenarbeit. In den Jahren 1993 bis 1995, 1999 bis 2001 und schließlich von 2006 bis 2008 war er Vizepräsident der *Academic Cooperation Association* in Brüssel. Seit 2000 ist er Vorsitzender des Vorstands für akademische Testentwicklung e.V., und seit 2002 gehört er dem Kuratorium des Zentrums für Wissenschaftsmanagement an. Dr. Bode wurde mit zahlreichen Ehrungen bedacht, u. a. mit der Ehrenmedaille des *Institute for International Education* (2009) und dem Goldenen Ehrenring der TU München (2010). Er ist Ehrendoktor der Universität Birmingham (1995), der Universität von Gezira (Sudan

(2000)), der Technischen Universität der Mongolei (2001) und der Universität Khartoum (2002). Außerdem ist er *Chevalier de l'Ordre National du Mérite* und *Officer of the Order of the British Empire*.



Prof. Joël Monéger (Foto von J. Katarzyński)

Prof. Joël Monéger ist eine weltweit bekannte und geschätzte Kapazität auf dem Gebiet der Vergleichenden Rechtswissenschaften und des Wirtschaftsrechtes und ein hervorragender Kenner des Konkurrenzrechts und des Europäischen Vertragsrechts. Er leitet das Institut für Rechtswissenschaft an der Universität Paris-Dauphine und ihm obliegt die Leitung von *La Maison des Ecoles Doctorales*, einer Einheit, die Doktorandenstudien an dieser Universität koordiniert. Er wurde außerdem „ad

personam“ zum Professor des Jean-Monnet-Programms ernannt. „Das Jean-Monnet-Programm der Europäischen Kommission fördert Lehrangebote und Forschungsvorhaben zur europäischen Integration an Hochschulen und ist Teil des Angebots zum lebenslangen Lernen.“ Die Universität Orléans, an der er in den Jahren 1998 bis 2001 Dekan der Fakultät für Rechts- und Verwaltungswissenschaften war, ernannte ihn zum Ehrendekan. Er ist stellvertretender Vorsitzender der *Academic Society for Competition Law* [der Akademischen Gesellschaft für Vergleichende Rechtswissenschaft (ASCOLA)] und Vorstandsmitglied der *Association Internationale de Droit Économique* [Internationalen Vereinigung für Wirtschaftsrecht]. Prof. Monéger hat für die Festigung der Zusammenarbeit zwischen der Universität Wrocław und der Universität Paris-Dauphine, einer der besten Hochschulinstitutionen in Frankreich, Bedeutendes geleistet. Die erfolgreiche Kooperation begann im Jahr 2007 mit der Gründung der Schule für französische Rechtswissenschaft, deren Zielgruppe die Studenten der Fakultät für Recht, Verwaltung und Wirtschaft an unserer Universität waren. Dank der Unterstützung seitens Professor Monégers absolvierten bisher 32 Studenten diese Schule. In Zusammenarbeit der beiden Universitäten startet mit diesem akademischen Jahr der viersemestrige Studiengang *MASTER PROFESSIONNEL DE DROIT EUROPÉEN ET INTERNATIONAL DES AFFAIRES de l'Université Paris-Dauphine* [Nachdiplomstudium für Internationales und Europäisches Wirtschaftsrecht], dessen Absolventen das Zertifikat „Master Professionnel“ der Universität Paris-Dauphine erlangen können.

Kazimiera Dąbrowska, Marta Kuc



Prof. Władysław Bartoszewski (Foto von J. Katarzyński)

Der Weg Polens in die Europäische Union – Die Ratspräsidentschaft Polens im Jahr 2011

Festvortrag an der Universität Wrocław zur Eröffnung des akademischen Jahres 2. Oktober 2010

Herr Rektor, sehr geehrte Damen und Herren!

Die Universität Wrocław ist für mich ein besonderer Ort, einer jener Orte, mit denen ich in besonderer Weise verbunden bin. Dies rührt von meiner besonderen Beziehung zu dieser Stadt her, deren Ehrenbürgerschaft mir zuerkannt wurde und der ich – durch Vermittlung der Stiftung Ossolineum – in vollem Vertrauen die Verfügung über mein gesamtes publizistisches, wissenschaftliches und öffentliches Lebenswerk übertragen habe. Die Universität Wrocław ist deswegen nicht nur „meine“ Universität, liegt in „meinem Wrocław“, sondern hat mich – als erste Universität in Polen – in die Reihen ihrer Ehrendoktoren im Dezember 1996 aufgenommen. Das ist sicherlich ein fundamentaler Grund zur Dankbarkeit. Aber Dankbarkeit ist für meine Generation kein leeres Wort, sondern eine Verpflichtung. Und deswegen habe ich mit Freude die Einladung angenommen, mit Ihnen zusammen während

dieser Eröffnung des neuen akademischen Studienjahres Gedanken auszutauschen. Ich wiederhole: Ich bin für diese Einladung dankbar und versuche, dieser intellektuellen Aufgabe gerecht zu werden. Als ich das Thema meines Vortrags formulierte, hatte ich natürlich vor Augen, dass es möglicherweise widersprüchlich erscheinen könnte zum erwarteten Gegenstand der Reflexion eines Historikers und Zeitzeugen. Von einem Historiker erwartet man üblicherweise Gedanken, die sich auf die Vergangenheit beziehen, ich dagegen – obwohl eine gewisse historische Sicht verbunden mit den letzten zwanzig Jahren in meinem Vortrag notwendig ist – habe die Absicht, mich auf besondere, für uns alle wichtige Fragen zum gegenwärtigen Zeitpunkt und für die nächste Zeit zu konzentrieren. Und zwar sind dies die Herausforderungen, die mit der EU-Ratspräsidentschaft verbunden sind, d. h. mit dem Vorsitz unseres Landes im Rat der Europäischen Union ab dem 1. Juli 2011.

Das vergangene Jahr hat uns viel Gelegenheit zur Reflexion über die historischen Jubiläen gegeben, die schmerzlicheren, da in Verbindung stehend mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, und die jüngeren Jubiläen, da sie uns näher stehen: das zwanzigjährige Jubiläum des Runden Tisches, das zwanzigjährige Jubiläum der ersten halbdemokratischen Parlamentswahlen seit Jahrzehnten und die Wahl von Ministerpräsident Tadeusz Mazowiecki. Im vergangenen Jahr wurde der zehnte Jahrestag des Beitritts Polens zur Nato gefeiert ebenso wie der fünfte Jahrestag des Beitritts Polens zur Europäischen Union.

Wenn wir über die Situation unseres Landes an der Schwelle zur zweiten Dekade des 21. Jahrhunderts sprechen, auch im Hinblick auf die näher rückende Präsidentschaft in der EU, so ist es notwendig zu erwähnen, dass in den Grundstrukturen der Politik des freien Polens, gestaltet durch Ministerpräsident Tadeusz Mazowiecki und Außenminister Krzysztof Skubiszewski, die Assoziierung mit der Gemeinschaft und danach das Erzielen der Mitgliedschaft in der EU eine dauerhafte Ausrichtung für die Entwicklung der Staatsorganisation Polens als eines Staates werden sollte, der sich in Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und die Achtung der Menschenrechte einfühlen sollte.

Die Schaffung einer soliden Politik in unserer Region bedurfte vor allem einer neuen Austarierung des Verhältnisses Polens zu den Nachbarn im Osten, Süden und auch im Westen. Dabei betone ich, dass zugunsten aller dieser Richtungen staatsbildende Prozesse einsetzten, wobei im Westen ein schnell einsetzender Prozess der Vereinigung Deutschlands ablief (ich möchte in diesem Zusammenhang erwähnen, dass morgen, am 3. Oktober, die Bundesrepublik Deutschland zum zwanzigsten Mal den Tag ihrer Einheit begeht). Von Seiten des demokratischen Polens wurde dieser Prozess stark unterstützt, und dies schon in der Anfangszeit der Solidarność, wobei gleichzeitig in der deutsch-polnischen Zusammenarbeit ein wesentlicher Faktor der neuen europäischen Ordnung sowie ein wichtiger Begleitumstand auf dem Weg zum Eintauchen in den Prozess der europäischen Integration gesehen wurde.

Dem Prozess der Einigung Deutschlands, der parallel zur Anfangsphase der Systemtransformation in Polen ablief, war dabei besondere Aufmerksamkeit einzuräumen, denn er hatte für uns grundlegende Bedeutung: Deutschland wurde für uns einer der wichtigsten Partner auf dem Weg Polens zu den Strukturen der integrierten und politischen Sicherheit. **Das „Grenzproblem“ wurde für alle Zeiten begraben.** Ich möchte erwähnen, dass wir in Kürze das 20-jährige Bestehen des Grenzbestätigungsvertrags zwischen Deutschland und Polen, unterzeichnet am 14. November 1990 in Warschau von K. Skubiszewski und H. D. Genscher, feiern werden. Wenn wir schon vielfach von Jubiläen gesprochen haben, so möchte ich ebenfalls hinzufügen, dass wir an der Schwelle der polnischen Ratspräsidentschaft in der EU das 20-jährige Jubiläum der Unterzeichnung des Deutsch-Polnischen Nachbarschaftsvertrags vom 17. Juni 1991 begehen werden. Kraft dieses Vertrags wurden die Grundlagen für die Entwick-

lung der guten Beziehungen in allen Bereichen geschaffen. Am wichtigsten ist jedoch, dass in diesem Vertrag der Weg für die Mitgliedschaft Polens in die NATO und die EU aufgezeigt worden war.

Seit sechs Jahren ist unser Land Mitglied der Union. In den vergangenen zwei Jahren sind die Aktivität und Bedeutung Polens im europäischen Forum signifikant gewachsen, und die sich nähernde Ratspräsidentschaft ist ein notwendiger Gradmesser – im positiven Sinne dieses Wortes – für die weitere Intensivierung des Engagements in Angelegenheiten der EU. Der Alltag hat viele Mythen und Ängste vergehen lassen, die vor dem Beitritt zur Union und in der Anfangsphase unserer Mitgliedschaft geäußert und diskutiert worden waren. [...]

Die Landwirtschaft in Polen kommt nicht nur innerhalb der Landesgrenzen klar, sondern auch im Bereich des Exports von landwirtschaftlichen Produkten auf Auslandsmärkte. Auf das Dorf in Polen hat es dagegen Fördergelder geregnet, die es erlauben, Bauernhöfe zu modernisieren, aber vor allem verändert sich das Antlitz der Regionen: Sie tragen dazu bei, dörfliche Straßen und die Grundinfrastruktur (Wasserleitungen, Kanalisation, Gas- und Telekommunikationsinfrastruktur, darunter Reichweite des Zugangs zum Internet) zu verbessern. Produkte aus anderen Unionsländern haben keine polnischen Produkte vom polnischen Markt verdrängt, und die nationalen Unternehmen entwickeln sich gut, haben aufgrund der Möglichkeit zur Anknüpfung enger Kontakte und der Expansion auf den gesamten Binnenmarkt gewonnen.

Ausländer haben nicht die polnischen Immobilien und den landschaftlichen Boden aufgekauft (das haben manche sehr befürchtet), ganz im Gegenteil – es sind Polen, die in deutsche Städte an der Grenze umziehen, sie siedeln sich dort an und erwerben Immobilien. Die Polen gehören gegenwärtig zu den größten Befürwortern der Mitgliedschaft unter den 27 Staaten. Die Zustimmung zur Europäischen Union ist auf einem sehr hohen Niveau (bis zu 80 Prozent), und 60 Prozent der Gesellschaft schreiben die wirtschaftliche Stabilität im Land gerade der Mitgliedschaft in der EU zu.

Die Wirtschaft in Polen steht gut da – sogar im Angesicht der Krise, die alle europäischen Länder seit 2008 quält. Eine wichtige Rolle spielen dabei die Transferzahlungen zwischen Polen und dem EU-Haushalt. In jedem bisherigen Jahr seiner Mitgliedschaft war Polen Nettoempfänger und erhielt aus dem EU-Haushalt Finanzmittel, die den eingezahlten Beitrag überstiegen. Im Rahmen der jetzigen finanziellen Vorausschau für 2007-2013 kann Polen insgesamt 67 Milliarden Euro aus dem EU-Haushalt erhalten. Als wichtiges Element für die Wirtschaft zeigten sich auch Transfers polnischer Staatsbürger nach Polen, die Arbeit in anderen EU-Staaten aufgenommen haben.

Es erfolgte eine Änderung in der Struktur der Einkommen innerhalb der Bevölkerung, wobei Landwirte eine gesellschaftliche Gruppe darstellen, deren Einkommen an Bedeutung gewonnen hat. Dieser Zuwachs der Einkommen geht einher mit einer Stimulierung der Inlandsnachfrage – einem der Schlüsselfaktoren für das Wirtschaftswachstum.

Nicht zu vernachlässigen sind auch die Bedeutung der Auslandsinvestitionen in Polen sowie die Investitionen von polnischen Wirtschaftssubjekten im Ausland.

Positiv ist auch die Bewertung der Tätigkeit der polnischen staatlichen Verwaltungsstrukturen innerhalb des Forums der Europäischen Union ausgefallen. In allen wichtigen Verhandlungen, wie z. B. der Finanziellen Vorausschau 2007-2013, dem Lissaboner Vertrag, dem Energie-Klima-Paket sowie der Strategie für die Bekämpfung der weltweiten Krise, hat Polen aktiv auf die Inhalte der Festlegungen Einfluss genommen und erfolgreich seine Interessen verteidigt.

Eine der durch Polen (gemeinsam mit Schweden) ausgerufenen Initiativen war das Projekt der so genannten Östlichen Partnerschaft – eine Tätigkeit, die den Beziehungen der Union zu den Ländern Osteuropas und des südlichen Kaukasus (Armenien, Aserbaidschan, Weißrussland, Georgien, Moldawien und Ukraine) einen neuen Stellenwert einräumt. Einen wichtigen Platz im Rahmen der Östlichen Partnerschaft nimmt die Initiative des Südlichen Energiekorridors ein, die darauf abzielt, die Diversifizierung der Zulieferungswege und Energierohstoffquellen für die Europäische Union zu gewährleisten.

Polen wirkt aktiv in europäischen Angelegenheiten mit, und die Vorbereitung auf die Ausübung der Ratspräsidentschaft bedarf einerseits großen Engagements und Kreativität seitens der Regierungsverwaltung, **bringt aber andererseits auch große Herausforderungen für alle Staatsbürger mit sich.** Die Möglichkeiten eines solchen Engagements sind vielseitig, doch dazu später. Zunächst **möchte ich einige grundlegende Begriffe erläutern:**

Die Ausübung der so genannten Ratspräsidentschaft besteht – allgemein gesprochen – darin, dass der Reihe nach jeder Mitgliedstaat für ein halbes Jahr für das Fortschreiten der Arbeit des EU-Rats die Verantwortung übernimmt. Das Land, das die Präsidentschaft innehat, ist für den Vorsitz der Ratsitzungen, die Verhandlungen und das Treffen von legislativen Entscheidungen sowie das Ausarbeiten von Kompromissen zuständig. Der Rat der Europäischen Union ist das Hauptentscheidungsorgan der Gemeinschaft. Gemeinsam mit dem Europäischen Parlament wurde der Rat kraft der Gründungsverträge eingesetzt, die in den 50er-Jahren unterschrieben wurden, und er bildet das Gremium, welches alle Mitgliedstaaten repräsentiert. Zu seinen Kompetenzen gehört die Beschlussfassung aller europäischen Rechtsakte, die Koordinierung der Wirtschafts- und Sozialpolitik, der Abschluss von völkerrechtlichen Verträgen zwischen der Union und Drittstaaten oder internationalen Organisationen, die Erstellung des Haushalts (gemeinsam mit dem Europäischen Parlament) und – im Augenblick in geringerem Umfang – die Ausrichtung der Leitlinien der gemeinsamen Außenpolitik.

Auf dem Staat, welcher den Vorsitz innehat, liegen – vereinfacht gesprochen – Pflichten wie die inhaltliche und logistische Koordinierung der Sitzungen des Rates gemeinsam mit seinen Komitees und Arbeitsgruppen sowie das Auftreten im Namen des

Rats vor der Europäischen Kommission und dem Europäischen Parlament. Bis vor kurzem war die Repräsentation der Union nach außen ein ganz wichtiges Element, gegenwärtig ist jedoch kraft des Lissaboner Vertrags die Zuständigkeit des Staats, der die Ratspräsidentschaft innehat, im Bereich der Außenpolitik der gesamten Union einer wesentlichen Einschränkung unterzogen worden – darauf werde ich gleich noch genauer eingehen.

Die seit dem Beitritt zur Gemeinschaft erstmalige Übernahme der EU-Ratspräsidentschaft durch unser Land ist ein großer Test. Die seit einem Jahr währenden, schrittweisen Vorbereitungen müssen vor allem die Gewährleistung einer kohärenten Zusammenarbeit mit den beteiligten Institutionen umfassen. Polen verfügt über keine eigene Erfahrung im Hinblick auf die Erfüllung einer führenden Rolle in den Strukturen des Rates der Europäischen Union, oder zumindest nicht in dem Umfang, wie ihn langjährige Mitgliedstaaten der Europäischen Union haben. Wir kennen jedoch die Erfahrungen der Länder, die die Ratspräsidentschaft vor uns innegehabt haben, und können auch auf den in den vergangenen Jahren gebildeten Erfahrungsschatz im Rahmen der Aktivitäten des europäischen Forums oder des Vorsitzes in den Arbeiten des Europäischen Parlaments seit der Einsetzung von Jerzy Buzek als Nachfolger von Hans-Gert Pöttering aufbauen.

Die Notwendigkeit einer Mobilisierung der Regierungsorgane und der öffentlichen Verwaltung sowie die solide Vorbereitung auf die kommenden Herausforderungen halte ich für einen entscheidenden Vorteil für unser Land. **Die Präsidentschaft ist eine Anstrengung, aber auch eine große Chance.** Eine Chance für die Beschleunigung der Modernisierung der staatlichen Verwaltung und die Verbesserung ihrer Kohärenz mit den europäischen Institutionen. Das ist eine Chance zur „Europäisierung“ der Verwaltungsstrukturen auf allen Ebenen. Die Notwendigkeit des Engagements in der Präsidentschaft betrifft jedoch auch Kreise von Experten, Wissenschaftlern, NGOs und gesellschaftlichen Gruppen.

Im Übrigen – um in kommerzieller Weise oder in Kategorien der „Meinungsbildung“ zu sprechen, die in letzter Zeit so wichtig geworden sind – hat Polen dank der Präsidentschaft eine großartige Chance, auf der internationalen Bühne seine Kompetenzen, seine energische und kreative Tätigkeit sowie sein Engagement in Schlüsselfragen für die Entwicklung der gesamten Union darzustellen. Aber die Präsidentschaft bietet auch die Möglichkeit zur Verkündung und Realisierung polnischer Politik vor dem europäischen Forum.

Bereits jetzt, mehr als ein halbes Jahr vor der Übernahme des Vorsitzes in der Union spricht man von den uns erwartenden Herausforderungen der Präsidentschaft, einer Präsidentschaft mit wesentlicher Bedeutung für sehr viele Handlungsfelder der Union, so z.B. die Debatte über den Haushalt für die nächsten Jahre oder die Diskussion über die Entwicklung der Unionspolitiken. Bis zu dieser Zeit müssen die Arbeiten am Zeitplan für die Erstellung der wichtigsten Aspekte abgeschlossen sein, auf die sich unser Vorsitz konzentriert. **Dies sollten**

wichtige, aber zugleich erreichbare Prioritäten sein.

Zweifellos wird die wichtigste Herausforderung im Verlauf der Präsidentschaft Polens die **Wirtschaftskrise** sein und die Diskussion über ihre Bewältigung. Diese Krise stellt zugleich für die Verhandlung der neuen Finanziellen Vorausschau eine zusätzliche Erschwernis dar – dies stellt eines der wichtigsten Themen der polnischen Präsidentschaft und die wichtigste gemeinsame Aufgabe aus der Sicht der Mitgliedstaaten dar, die nachfolgend den Vorsitz innehaben werden.

Eine Angelegenheit mit Schlüsselbedeutung, untrennbar verbunden mit der wirtschaftlichen Entwicklung, ist die **Energiepolitik** der Europäischen Union. Die Sicherstellung stabiler Energiezulieferungen ist untrennbar verbunden mit der Wirtschaftsentwicklung der EU und einzelner Mitgliedstaaten sowie auch der Befriedigung grundlegender Bedürfnisse der Unionsbürger. Ein grundlegender Aspekt der polnischen Präsidentschaft wird darüber hinaus die Ausarbeitung neuer Ziele einer gemeinsamen Energiepolitik sein. Nach Meinung von Experten sollte Polen einen Akzent für eine **europäische Energieinfrastruktur** setzen und die Partner davon überzeugen, dass ohne eine solche Infrastruktur kein gemeinsamer, sicherer europäischer Energiemarkt möglich sein wird.

Trotz der Abschwächung der Kompetenzen, die der Staat, der die Präsidentschaft innehat, im Bereich der Außenpolitik aufgrund der Vorschriften des Lissaboner Vertrags ausübt, bleibt im Zentrum der wichtigen Grundfragen der polnischen Aktivitäten im europäischen Forum auch die **Ostpolitik** der Union. Die bereits erwähnte Östliche Partnerschaft entstand in polnisch-schwedischer Autorenschaft, daher hat Polen ein besonderes Verantwortungsgefühl für das Gelingen des Projekts. Der Vorsitz in der EU schafft eine Möglichkeit, den Prozess dynamisch voranzutreiben. Ich erwähne, dass Polen es seit dem EU-Beitritt als sein Ziel angesehen hat, die Aufmerksamkeit anderer Mitgliedstaaten auf die Region Osteuropa zu richten. Um Erfolge vor diesem Hintergrund zu erzielen, sollte Polen umsichtig die Aktivitäten der Union leiten, wobei es dabei die Position des Moderators nicht verlassen sollte. Gemeinsam mit der Initiative der Östlichen Partnerschaft begann Polen eine Politik der „kleinen Schritte“ und erreichte erste wichtige Erfolge in der Gestaltung der Beziehungen der Union mit Ländern Osteuropas. Die Fortsetzung dieser Politik erscheint gegenwärtig am erfolgversprechendsten, und die Umsetzung der Ziele der Östlichen Partnerschaft – wenn auch in beschränktem Umfang – wäre bereits ein wesentlicher Erfolg unserer Präsidentschaft. Dies ist jedoch gegenwärtig keine leichte Sache, denn die Union, geschüttelt von der Wirtschaftskrise, fürchtet sich vor einer weiteren Öffnung und begegnet im Augenblick europäischen Aspirationen, z.B. im Zusammenhang mit der Ukraine, mit reservierter Haltung.

Dazu kommt die Frage der **Beziehung zu Russland**. Polen ist ein zu kleines Land, um selbsttätig eine eigene Politik gegenüber Russland zu führen, aber unsere Stimme wird besser gehört und ernsthafter wahrgenommen werden, wenn sie durch

die Unterstützung aus dem Kreis der Europäischen Union verstärkt wird. Polen sollte deswegen Mitautor einer neuen Konzeption der Politik der Union gegenüber Russland sein. Dies hilft, unsere nationalen Interessen, aber auch polnische Ziele verbunden mit unserer Ostpolitik zu sichern.

Der östliche Ausleger der polnischen Präsidentschaft kann grundsätzliche Unterstützung in den unterschiedlichen Strukturen des integrierten Europas erhalten. Das Europäische Parlament ist dabei, Euronest einzuberufen, d.h. die parlamentarische Versammlung der EU und der Länder der Östlichen Partnerschaft. Dies soll ein Leitpfad auf dem Weg zur Vertiefung der Standards in den Bereichen Demokratie, Menschenrechte und Marktwirtschaft sein.

Ein anderes Problem im Zentrum der Interessen Polens ist die **gemeinsame Sicherheits- und Verteidigungspolitik**. Wir unterstützen die Stärkung dieser Strategie, wobei es um die Ausstattung der Union mit militärischen Handlungsalternativen und die Stärkung des europäischen Teils der NATO geht.

Alle erwähnten Fragen werden wichtige Punkte der Debatte in der Zeit der Präsidentschaft darstellen. In allen Herausforderungen der Präsidentschaft wird es jedoch im Wesentlichen um die **Begabung zur Zusammenarbeit mit den Partnern der Union gehen**, um die Befähigung zur Rolle eines Vermittlers zwischen manchmal sehr unterschiedlichen Erwartungen und die Begabung zur Verhandlung und die Fähigkeit, die Unparteilichkeit, das Gemeinwohl und das Streben nach der Verwirklichung eigener Ziele unter einen Hut zu bringen. Der Vorsitz im Rat wird im großen Umfang eine Prüfung der Fähigkeiten zur Mediation und Organisation, Schwerpunktsetzung und Eintreten von Objektivität sein.[...]

Die polnische Präsidentschaft wird auch unter vielen Gesichtspunkten anders als die **traditionelle Form der Präsidentschaft** sein, die bis zum Inkrafttreten des Lissaboner Vertrags im Dezember vergangenen Jahres ausgeübt wurde. Diese Andersartigkeit folgt aus der Tatsache, dass der Vertrag wesentliche Änderungen im Modell der Präsidentschaft eingeführt hat, er ändert den Stil und die Basiskompetenzen. Die Änderungen beziehen sich auf die Umgestaltung des Systems der Ausübung der Präsidentschaft als Gruppenpräsidentschaft, was ich gleich erkläre, sowie auf die Gründung neuer Funktionen: nämlich des ständigen Vorsitzenden des Europäischen Rats, der für eine zweieinhalbjährige Kadenz bestimmt wird (Herman van Rompuy) und des Hohen Vertreters für Außen- und Sicherheitspolitik (derzeit Catherine Ashton). Diese neuen Ämter übernehmen einen wesentlichen Teil der Kompetenzen, die sich früher in den „Händen“ der Länder befanden, die aufeinander folgend die Präsidentschaft übernahmen.

Der Lissaboner Vertrag brachte ebenfalls wichtige Änderungen für die Form der Ausübung der Präsidentschaft, die gegenwärtig in Gruppen von drei Mitgliedstaaten übernommen wird in einem Zeitraum von 18 Monaten, wobei jedes Land, das in dieses „Trio“ eintritt, aufeinander folgend den Ratsvorsitz übernimmt. Der Unterschied zu früher

besteht darin, dass die Staaten innerhalb der Troika auf der Grundlage eines gemeinsam erarbeiteten Programms zusammenwirken. Die Kooperation betrifft den Austausch von Erfahrungen und die Abstimmung geplanter Maßnahmen nicht nur in der Zeit der Präsidentschaft, sondern schon in der Zeit ihrer Vorbereitung. Daher hat Polen schon vor Inkrafttreten des Lissaboner Vertrags eine enge Zusammenarbeit im Rahmen seines „Trios“ mit Dänemark und Zypern aufgenommen, die unmittelbar nach unserem Land, also im ersten und zweiten Halbjahr 2012 ihre Präsidentschaft ausüben werden.

Zusammenfassend: Der Lissaboner Vertrag und die auf ihm beruhenden Normen berauben das Land, das die Präsidentschaft innehat, der Möglichkeit der „Dominierung“. Dies bedeutet jedoch nicht, dass die Präsidentschaft ausschließlich ehrenhalber ausgeübt wird. Es bleibt die Möglichkeit der Einflussnahme auf die Entscheidungen des Rates aufgrund der physischen Kraft der vorgenommenen Arbeiten. In welchem Grad die Prioritäten des polnischen Vorsitzes beim Europäischen Rat Berücksichtigung finden werden, wird von der Qualität, Sachlichkeit, Kompetenz und den Argumenten der polnischen Politiker abhängen.

Sehr geehrte Damen und Herren, in meinem Vortrag habe ich viel über die Herausforderungen gesprochen, die vor unserem Land liegen im Zusammenhang mit der sich nähernden Übernahme der EU-Ratspräsidentschaft, über die strategischen Ziele, über die Prüfung der Qualität unserer staatlichen Verwaltung, über die Europäisierung der polnischen Institutionen, über das Bild Polens und seine Rolle auf der internationalen Bühne. **Ich möchte jedoch den Eindruck vermeiden, dass alles dies sich in abstrakter Weise, über die Köpfe der Bürger hinweg vollzieht** und ausschließlich die Verwaltungsstrukturen betrifft.

Die letzten sechs Jahre der Mitgliedschaft Polens in der Europäischen Union – darüber sprach ich bereits – haben bereits eindringlich und in direkter Weise den Zusammenhang zwischen Entscheidungen, die auf europäischem Niveau getroffen werden, und ihrem Einfluss auf das tägliche Leben gezeigt. Den Herausforderungen der Präsidentschaft durch Polen gerecht zu werden, das ist eine Chance zur größeren Einflussnahme auf die Gestaltung der Unionspolitik. Der Staatssekretär für Europa im polnischen Außenministerium (MSZ), Mikołaj Dowgiewieź, formulierte dies wie folgt: „Durch die solide Wahrnehmung der Aufgaben, die der Vorsitz im Rat der EU mit sich führt, werden das Vertrauen in unser Land und das Gefühl wachsen, dass Polen nicht nur ein erfolgreicher Partner, sondern vor allem ein Initiator von für die gesamte Union wichtigen Projekten ist. Der Erfolg der Präsidentschaft ist die beste Werbung für Polen und eine Gelegenheit für die Gestaltung eines positiven Bilds in der Welt. Während der Präsidentschaft werden viele ausländische Gäste Polen besuchen, was eine Möglichkeit zur Werbung für Polen bietet, was wiederum enorme Vorteile mit sich bringen kann. Alle Bürger profitieren von der Steigerung des Interesses an Polen in der Welt, an der polnischen Kultur, an touristischen Attraktionen und an potenziellen Business-Möglichkeiten.“ Dazu können nicht nur – so wie ich bereits sagte – Institutionen der öffentlichen Verwaltung, sondern auch NGOs und gesellschaftliche Gruppen oder akademische Kreise mit Professoren und Studenten beitragen.

Die Wahrnehmung der Chance, die die Präsidentschaft birgt, ist also auch ein Test für das Gefühl zur gesellschaftlichen Zugehörigkeit: davon, bis zu welchem Grad wir uns mitverantwortlich für die Realität fühlen, in der wir leben, und bis zu welchem Grad wir uns bei ihrer Gestaltung engagieren wollen.

Kurz gesagt: Der Vorsitz im Rat der Europäischen Union bündelt die Aufmerksamkeit der europäischen und internationalen Kreise auf das Land, das den Vorsitz ausübt. Die Befindlichkeit unseres Lands und unserer Gesellschaft vor dem Hintergrund der Umsetzung der demokratischen Regeln und grundlegenden Werte im gemeinsamen Europa wird zum Gegenstand einer Bewertung in den Augen der öffentlichen Meinung der EU-Mitgliedstaaten sowie auch in Drittstaaten. Zu den Grundsätzen und Werten gehören auch die Lebensfähigkeit in einer demokratischen Gesellschaft und die Ausnutzung ihrer Vorteile. Polen wird bereits in ein paar Wochen vor einem eigenen Test stehen, dessen Ausdruck und Ergebnis die Beteiligung bei den kommenden Wahlen auf Selbstverwaltungsebene sein wird und der Wille zum Engagement vor allem der jungen und mittleren Generationen von Studenten. In einer demokratischen Gesellschaft ist eine Grundregel die Fähigkeit zur Akzeptanz des Willens der Mehrheit ohne Rücksicht auf persönliche Ansichten und Geschmack. Aber nicht allen ist es gelungen, sich mit dieser Praxis anzufreunden. [...]

Wrocław gilt als Stadt, die sich gut entwickelt und sachgerecht regiert wird. Es bleibt mir nur, meinen heutigen Vortrag zur Eröffnung des Akademischen Jahres mit der Hoffnung zu beenden, die ich an alle Wahlberechtigten richten möchte, dass sie in sechs Wochen ihrer Meinung Ausdruck und ihrem bürgerlichen Gewissen Stimme verleihen. Und der Stadt und der Universität wünsche ich weitere Blüte.

Prof. Władysław Bartoszewski

**Die deutsche Fassung der Rede hat uns freundlicherweise das Deutsche Generalkonsulat Breslau zur Verfügung gestellt.*

65 Jahre der Fakultät für Recht, Verwaltung und Wirtschaft der Universität Wrocław

Die Enthüllung der den verstorbenen Professoren und Dozenten gewidmeten Gedenktafel, der Festvortrag von Prof. Franciszek Połomski in der Aula Leopoldina, die Ansprachen des Rektors, des Dekans, der geladenen Gäste und des Vertreters der Studenten und schließlich die Verleihung der Gedenkmedaillen erfüllten den Tag, an dem die Fakultät für Recht, Verwaltung und Wirtschaft der Universität Wrocław ihr 65-jähriges Jubiläum festlich beging.

Die Feierlichkeiten begannen mit dem vom Priester Dr. Janusz Czarny geleiteten Festgottesdienst in der Universitätskirche Zum Allerheiligsten Namen Jesu. „Das Andenken an die verstorbenen Professoren und Dozenten und die wissenschaftlichen Leistungen der Gelehrten ehrt die akademische Gemeinschaft der Fakultät für Recht, Verwaltung und Wirtschaft mit einer Gedenktafel in der Halle des Gebäudes an der Uniwersytecka-Str. 22-26“, verkündete der Dekan der Fakultät, Prof. Włodzimierz Gromski. Prof. Marek Bojarski, der Rektor unserer Universität und der Dekan der Fakultät in den Jahren 2002-2008, enthüllte die Gedenktafel, in die die Namen der im Zeitraum von 1945 bis 2010 verstorbenen Professoren und Dozenten eingraviert sind.



*Ansprache des Dekans der juristischen Fakultät, Prof. Włodzimierz Gromski, anlässlich der Fakultätsfeier
(Foto von J. Katarzyński)*

Das Fest begann in der Aula Leopoldina mit der gemeinsamen Begrüßung der Gäste durch den Dekan der Fakultät, Prof. Włodzimierz Gromski, die Vizedekane Prof. Elżbieta Kundera, Prof. Wiesława Miemieć, Prof. Karol Kiczka, Prof. Maciej Marszał und den Rektor der Universität, Prof. Marek Bojarski. Unter den zahlreichen in- und ausländischen Gästen waren Vertreter der Stadtbehörden, der Verwaltung und des Gerichts, Mitglieder der diplomatischen ausländischen Vertretungen und die an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät promovierten Ehrendoktoren, u. a. Prof. Herbert Schambeck, Prof. Hans Zacher, Prof. Andrzej Szwarc und Prof. Stanisław Grodziski. Von den ausländischen Universitäten kamen zu Besuch: Prof. Andriej Bojko, Dekan der Rechtsfakultät der Lemberger Universität, Prof. Rima Azubalita, Dekan der Rechtsfakultät der Mykolas Romeris Universität in Vilnius, Prof. Henryk Malewski von der Universität in Schaulen [Šiauliai; poln. Szawle] in Litauen, Prof. Wolfgang Kilian von der Universität in Hannover, Prof. Herbert Köck, langjähriger Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät in Linz in Österreich, und Prof. Peter Mader, Vizedekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg. Die polnischen Hochschulen wurden von Dekanen und Professoren verschiedener juristischer Fakultäten vertreten.



Die Teilnehmer an der Festveranstaltung in der Aula Leopoldina (Foto von J. Katarzyński)

Zum Andenken erhielten alle Gäste zwei zu Ehren der verstorbenen Gelehrten erschienene Publikationen als Geschenk, und zwar das Buch *Pamięci zmarłych profesorów i docentów Wydziału Prawa, Administracji i Ekonomii Uniwersytetu Wrocławskiego 1945-2010* [Zum Gedenken an die verstorbenen Professoren und Dozenten der Fakultät für Recht, Verwaltung und Wirtschaft der Universität Wrocław in den Jahren 1945-2010] und ein Fotoalbum mit dem Titel *Wydział Prawa, Administracji i Ekonomii Uniwersytetu Wrocławskiego w fotografiach 1945-2010* [Die Fakultät für Recht, Verwaltung und Wirtschaft der Universität Wrocław in den Jahren 1945-2010].

„Als ich die den verstorbenen Professoren gewidmete Gedenktafel enthüllte, traten mir die Tränen in die Augen, denn ich blickte auf die Namen meiner Professoren, die nicht

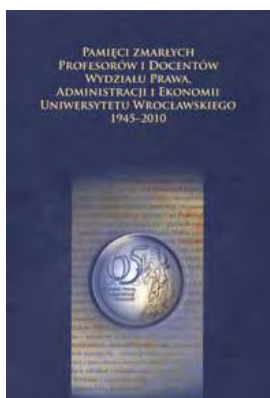
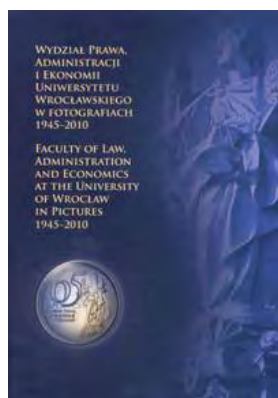
mehr hier bei uns sind. Ich bedauere sehr, dass sie die Erfolge der Fakultät für Recht, Verwaltung und Wirtschaft nicht mehr miterleben können. Ich bin davon überzeugt, dass sie heute mit Freude feststellen könnten, dass die Entwicklung unserer Fakultät in die Richtung ging, von der sie einmal geträumt hatten. Das waren außergewöhnliche Menschen, die vermochten, das Akademische und die Universitätskultur in unseren Seelen zu verwurzeln. Wir vermissen sie sehr. Doch aus einem Grunde fühle ich mich glücklich – und zwar, dass an der Fakultät für Recht, Verwaltung und Wirtschaft die Idee des ‘nicht Vergessens’ gepflegt wird. Das heutige Fest und die den Gästen zur Erinnerung überreichten Publikationen sind der Beweis dafür, dass unsere Fakultät ihre nahen älteren Kolleginnen und Kollegen nicht vergisst“, sprach Rektor Prof. Marek Bojarski in der Aula Leopoldina. Der Rektor bedankte sich bei Dekan Gromski für die Initiative, das Gedenken an die Professoren und Mitarbeiter der Fakultät in den Publikationen für immer zu verewigen. Er dankte auch Prof. Marek Maciejewski und Mag. Lucyna Lehmann, den Herausgebern dieser Werke.

Dekan Gromski erinnerte kurz an die Geschichte der Fakultät für Recht, Verwaltung und Wirtschaft: Vor 65 Jahren nahm die Fakultät für Recht der Universität Wrocław ihre Tätigkeit in den Trümmern der



Rektor Bojarski an der den verstorbenen Professoren gewidmeten Gedenktafel (Foto von J. Katarzyński)

mehr geben. Aus anderen Regionen Polens zogen nach und nach Freiwillige hierher. Prof. Gromski zitierte aus den Erinnerungen *Chwile czasu minionego* von Prof. Andrzej Mycielski, einem der Begründer der Fakultät und seinem Lehrer, folgende Worte: „Meine Vorlesungen an der Fakultät begannen ich unter nicht allzu sehr ermutigenden Bedingungen. [...] Das Hauptgebäude war noch eine Ruine, und wir hielten unsere Vorlesungen in einem Gebäude ohne Fenster. Der Winter ging langsam zu Ende, und bei uns arbeiteten schon 70 neu angekommene Professoren und 300 Personen an Hilfspersonal. 2800 Studenten hörten unsere Vorträge an zwei Hochschulen [damals wirkten die Universität und die Technische Hochschule vereint]. An der Fakultät für Recht und Verwaltung arbeiteten wir auf vollen Touren, nur die Fakultätssitzungen fanden noch nicht im Hauptgebäude statt. Dekan Stefko hatte uns, etwa 10 Personen, zur Sitzung in seine geräumige Villa eingeladen [...]“ - Im Laufe der Zeit wurden an der Fakultät wesentliche Veränderungen vorgenommen. Die Fakultät hat sich geändert, Polen und die Welt. Heutzutage gibt es etwa 11.000 Studierende in drei Studienfächern: Recht, Verwaltung und Wirtschaft. Jedes Jahr absolvieren einige Dutzend Studierende ihre Studien an Partneruniversitäten im Ausland im Rahmen des Erasmus-Programms. Man verzeichnet eine steigende Anzahl an ausländischen Studenten und Studentinnen, die unsere Fakultät als ihren Studienort wählen. Heute sind hier 68 Professoren und habilitierte Doktoren beschäftigt, genauso viele, wie es zu Beginn an der Universität und der Technischen Hochschule insgesamt gab. Im überwiegenden Teil sind das StudentInnen von damaligen Professoren. Die Lehrveranstaltungen werden von 142 Dozenten und



Die Jubiläumspublikationen (Foto von J. Katarzyński)

anderem Lehrpersonal geführt. In der Bibliothek sind 26 Bibliothekare und im administrativen Bereich 58 Personen tätig. Im abgelaufenen Jahr wurden 874 Publikationen veröffentlicht, darunter 52 Monografien und Lehrwerke. Immer mehr Publikationen werden in fremden Sprachen publiziert, es steigt die Anzahl der in den Zeitschriften von der so genannten ISI Master Journal List veröffentlichten Beiträge, was auf dem rechtswissenschaftlichen Gebiet noch eine Seltenheit ist und hoch geschätzt wird. Immer mehr Mitarbeiter beteiligen sich an unterschiedlichen in- und ausländischen wissenschaftlichen Projekten. Die einzelnen Fachbereiche und Institute unserer Fakultät veranstalten jedes Jahr Dutzende wissenschaftliche Seminare, Symposien und Tagungen; im akademischen Studienjahr 2009/2010 wurden 17 (darunter 5 internationale) Tagungen organisiert. Unser Stolz ist die Bibliothek, eine der größten und modernsten Polens. Die Mitarbeiter, Studierenden und alle Interessierten können im Webportal unserer Fakultät unterschiedliche Angebote nutzen. In Zusammenhang mit diesem Jubiläum kann sich jeder in unser elektronisches Gästebuch eintragen, das auf dem aus diesem Anlass speziell eingerichteten Webportal angeboten wird. Das Dekanat verfügt über ein neues elektronisches System, das den Studenten volles Service bietet. Die Fakultät ist derzeit in vier modernen und besser mit multimedialen Einrichtungen ausgestatteten, zum Teil durch EU-Mittel (teil)finanzierten Gebäuden untergebracht. Diese Erfolge hätten wir nicht erreicht ohne die heroische Arbeit der Professoren und ihrer MitarbeiterInnen, die nach dem Krieg nach Wrocław gekommen sind, und auch all jener Personen, die in den darauf folgenden Jahren ihr Werk fortgesetzt haben. Genau ihnen ist dieses Jubiläum gewidmet – sowie die Gedenktafel und die zwei bereits erwähnten Publikationen: *Pamięci zmarłych profesorów i docentów Wydziału Prawa, Administracji i Ekonomii Uniwersytetu Wrocławskiego 1945-2010* und *Wydział Prawa, Administracji i Ekonomii Uniwersytetu Wrocławskiego w fotografiach 1945-2010*.



Prof. Zdzisław Kegel mit der verliehenen Dekan-Senior-Medaille [Medal Dziekana Seniora]
(Foto von J. Katarzyński)

Dekan Gromski, Rektor Bojarski und die ehemalige Dekanin Barbara Adamiak verliehen im Namen des Fakultätsrates eine Dekan-Senior-Medaille [Medal Dziekana Seniora] an Prof. Zdzisław Kegel, der als Dekan die Fakultät zwei Amtsperioden geführt, den Fachbereich Wirtschaft einbezogen und ihre Position gestärkt hatte. Die Jubiläumsmedaillen zu Ehren der 65 Jahre der Fakultät für Recht, Verwaltung und Wirtschaft wurden vom Dekan an viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich besonders um die Fakultät verdient gemacht hatten, und an die geladenen Gäste, die mit der Fakultät zusammen gearbeitet und zu ihrer Entwicklung beigetragen hatten, vergeben. Als Erster wurde der Rektor der Universität, Prof. Marek Bojarski, mit der Gedenkmedaille ausgezeichnet. Prof. Franciszek Połomski, Historiker und Jurist, erinnerte in seinem Festvortrag an die ereignisreiche und ruhmvolle Vergangenheit der Fakultät. Der Auftritt des Akademischen Chors „Gaudium“ unter der Leitung von Prof. Alan Urbanek umrahmte die Feierlichkeiten. Zum Abschluss des offiziellen Teils fand ein Konzert des Streichquartetts des Witold-Lutoslawski-Orchesters unter der Leitung von Andrzej Woźnica statt. Danach wurden alle Gäste ins Oratorium Marianum zum Empfang eingeladen. Die Eintragungen in das Gästebuch verewigten die Feier der Fakultät für Recht, Verwaltung und Wirtschaft anlässlich ihres 65-jährigen Bestehens.

Das 65-jährige Jubiläum der polnischen Fakultät für Recht, Verwaltung und Wirtschaft geht einem anderen Jubiläum voraus, das auf das kommende Jahr fällt: nämlich 200 Jahre Rechtswissenschaftliche Fakultät an der Universität in Wrocław. „Nur wenn die Erin-



Dekan Gromski überreicht die Jubiläumsmedaille an Prof. Hans Zacher
(Foto von J. Katarzyński)



Prof. Herbert Schambeck nimmt die Jubiläumsmedaille zu Ehren der 65 Jahre der Fakultät für Recht, Verwaltung und Wirtschaft aus den Händen des Dekans Gromski entgegen (Foto von J. Katarzyński)

nerung an die 65 Jahre und ihre Leistungen bewahrt wird, werden wir das nächste Jubiläum würdig ehren können“, so Seine Magnifizenz Rektor Bojarski.

Kazimiera Dąbrowska



Das Streichquartett des Witold-Lutoslawski-Orchesters (Foto von J. Katarzyński)

Gruß- und Dankworte von Prof. Herbert Schambeck, Ehrendoktor der Universität Wrocław



Prof. Herbert Schambeck (Foto von J. Katarzyński)

Eure Magnifizenz, Eure Respektabilität, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ein Jubiläum ist Anlass zum Gedenken und Bedanken. Ein Gedenken des Aufbauwillens vor 65 Jahren, als nach Beendigung des Zweiten Weltkriegs diese Fakultät begründet wurde und in Selbstfindung und Weiterentwicklung der traditionsreichen polnischen Nation ihr Wirken begann. Mehr als 65 Jahre begleitete diese Fakultät den Weg Polens zum Rechtsstaat und zur Demokratie und vor allem auch nach der politischen Wende der letzten zwanzig Jahre zu der heutigen Verantwortung der Polnischen Republik, vor allem auch in ihrer europäischen Aufgabe. In dieser Ihrer Verantwortung waren Sie auch in der rechtswissenschaftlichen Fakultät und Ihren Fächern begleitet von der kollegialen Verbundenheit mit Österreich. Ich darf das auch deshalb besonders betonen, weil die Leopoldinische Universität ja 1702 unter dem österreichischen Monarchen Kaiser Leopold gegründet wurde, der hier in dem Raum mit dem Doppeladler verewigt ist in der Aula Leopoldi-

na. Diese Verbundenheit setzte sich auch in den folgenden Zeiten fort, und ich darf auf diese Kontakte und Zusammenarbeit mit der Universität Salzburg, mit der Universität Linz und mit der Universität Wien verweisen. In Wort und Schrift hat sich dies ausgedrückt. Ich verweise auch auf die Ehrenpromotion des Präsidenten des österreichischen Verfassungsgerichtshofs, Prof. Ludwig Adamovich, im Jahre 2002, und ich darf in Dankbarkeit und treuer Verbundenheit auch meine Ehrenpromotion im Jahre 2000 hier erwähnen. Ich möchte auch als Linzer Professor dankbar darauf verweisen gemeinsam mit unserem langjährigen Dekan Prof. Köck, dass zwischen unserer Fakultät in Linz und der Rechtsfakultät in Wrocław seit Jahren eine enge Zusammenarbeit auch auf europäischer Ebene bestanden hat durch Europa-Tagungen in Klingenthal bei Straßburg mit anderen Universitäten in Mittel- und Osteuropa und dass dies auch in vielen Publikationen ihren Ausdruck gefunden hat. Als ehemaliger Präsident des österreichischen Bundesrates möchte ich mich auch dafür bedanken, dass Prof. Bogusław Banaszak das

Werk, das ich herausgegeben habe über österreichischen Parlamentarismus, ins Polnische übersetzt hat und den Kontakt auch mit unserem Parlament durch Jahre hindurch erfolgreich gepflegt hat. Ich möchte das auch deshalb betonen, weil in dem beachtenswerten Werk von Prof. Konrad Nowacki dieses Kapitel über Österreich leider übergangen wurde und wir der Meinung sind, dass wir in diesem Miteinander im deutschen Sprachraum unsere europäische Verantwortung erfüllen sollen. Ich danke auch dem Dekan Prof. Kegel, dass er in seiner Zeit, und Rektor Gelles, diese Kontakte gepflogen haben und dies auch durch ihre Präsenz in Österreich und besonders in Wien zum Tragen gebracht haben. Gerade in unserer Zeit, in der es auch unter Mitwirkung Polens zur Ratifikation des Lissaboner Reformvertrages gekommen ist, ist es von Wichtigkeit, dass wir in der neuen Ordnung Europas im Für- und Miteinander unseren Einsatz leisten. Es bleibt auch mir unvergesslich, als ich hier in diesem Saal am 1. Mai 2004 gemeinsam mit meinem hochgeschätzten Kölner Kollegen Prof. Dr. Stern zur EU-Mitgliedschaft der polnischen Nation eine Festrede halten konnte. Und ich danke Ihnen, Herr Dekan, Eure Respektabilität, dass Sie gerade in diesem Jahr des 65-jährigen Bestehens Ihrer Fakultät, in dieser Entwicklung der Republik Polen und der Europäischen Union uns in dieser Stunde dieses akademische Miteinander gewähren. Sie geben uns damit – und damit lassen Sie mich zum Schluss meiner Worte kommen – Gelegenheit, das Bekenntnis abzugeben, dass die Europäische Union, diese Neuordnung Europas nicht alleine eine Wirtschafts- und Währungs-, sondern auch eine Rechts- und Wertegemeinschaft sein soll. Die Polnische Republik hat dabei im Herzen Europas einen wichtigen Auftrag. Und die Rechtsfakultät der Universität Wrocław eine große Verpflichtung. Für diesen ihren Weg wünsche ich Ihnen ad multos annos viel Erfolg und Gottes Segen.



Prof. Franciszek Połomski (Foto von J. Katarzyński)

Prof. Franciszek Połomski in seinem Festvortrag...

„Die Entstehung der Universität und mit ihr der Rechtswissenschaftlichen Fakultät in Wrocław steht unmittelbar in Zusammenhang mit wichtigen politischen Ereignissen der 30er- und 40er-Jahre des vorigen Jahrhunderts [...] Besondere Bedeutung für den heutigen Vortrag hatten die Beschlüsse der Friedenskonferenzen von Jalta und Potsdam; insbesondere geht es um die von den alliierten Staatsoberhäuptern in Bezug auf die Staatsgrenzen im Nachkriegseuropa getroffenen Entscheidungen. Wollen wir eine kühne historische Parabel wagen, könnte man sagen, dass die Universität Wrocław und die Juristische Fakultät ihre Anfänge bereits in Jalta auf der Krim, im Palast von Nikolai II., am runden Tisch hatten, an dem Roosevelt, Churchill und Stalin über die Grenzverschiebung in Europa, die natürlich auch Auswirkungen auf Polen hatte, entschieden.

Erinnerungen aus der Vergangenheit

Lemberg und Vilnius waren zwei wichtige akademische Zentren, die zu Beginn des Zweiten Weltkriegs der sowjetischen Ukraine und Litauen einverleibt wurden und nicht zu Polen zurückkehrten. Kurz vor Kriegsende wurden im Osten des Dritten Reichs zwei deutsche Universitäten, in Königsberg und in Breslau, geschlossen. Infolge der Grenzverschiebung wurde ganz Schlesien und damit auch Breslau an Polen angegliedert [...] Für die Lemberger Professoren, die den Krieg überlebt hatten, wurde 1945 Krakau zu einem Treffpunkt. Eben hier, in der Gruppe der aus Lemberg stammenden Gelehrten mit Prof. Stanisław Kulczyński an der Spitze, entstand die Initiative, eine polnische Universität und eine polnische

Technische Hochschule in Breslau aufzubauen. Diese Pläne begünstigte die Tatsache, dass zum ersten Stadtpräsidenten von Wrocław ein Krakauer, Dr. Bolesław Drobner, ernannt wurde. Seine Freundlichkeit und sein Engagement trugen zur Verwirklichung der entstandenen Idee bei. Im Mai 1945 kam die erste Gruppe von Personen, die für das kulturelle Leben und das Bildungswesen der Stadt verantwortlich sein sollten, nach Wrocław, darunter Prof. Stanisław Kulczyński, der zuständig für den Aufbau der Universität war, und Prof. Kamil Stefko, der Begründer der Fakultät für Recht und Verwaltung. Sie und die anderen Mitarbeiter der Universität beschlossen, dass an der bereits neu entstehenden Hochschule die Lemberger Tradition der polnischen Gegenwart fortgesetzt werden sollte. In seinem ersten Festvortrag stellte Prof. Kulczyński als Rektor der neu ins Leben gerufenen Hochschule fest: 'Wir sind die Erben der Ruinen der deutschen Universität und der Technischen Hochschule und die geistigen Erben der Lemberger Kultur' [...]

Prof. Połomski schilderte die Geschichte der zwei in Galizien wirkenden akademischen Bildungszentren: „Die Universität in Krakau [Jagiellonen-Universität] wurde im Jahre 1364 und die Lemberger Universität 1661 gegründet. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gehörten diese beiden Universitäten zu den führenden, miteinander um die Palme des Siegers ringenden akademischen Forschungseinrichtungen. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Universität Lemberg, um ihren nationalen Charakter hervorzuheben, im Jahre 1918 nach dem König in Jan-Kazimierz-Universität Lwów [Johann-Kasimir-Universität zu Lemberg] umbenannt. Unter den vielen berühmten Professoren der Juristischen Fakultät der Lemberger Universität sind folgende Wissenschaftler zu nennen: Oswald Balzer, Juliusz Makarewicz, Roman Longchamps de Bérier, Kamil Stefko, Ludwik Ehrlich, Stanisław Grabski, Przemysław Dąbkowski, Zbigniew Pazdro, Kazimierz Przybyłowski, Wacław Osuchowski, Mieczysław Honzatkó, Leon Halban, Maurycy Allerhand, Władysław Abraham, Tadeusz Bigo, Ludwik Dworzak und andere vielversprechende junge Dozenten wie Wincenty Styś, Stanisław Hubert, Marian Zimmerman, Zenon Wachlowski und Wojciech Hejnosz. Nach dem Einmarsch der Sowjetarmee in Lemberg 1939 wirkte die Universität unter veränderten Bedingungen. Die aus verschiedenen akademischen Zentren stammenden ukrainischen Professoren hatten den Posten des Rektors und der Dekane inne, die Amtssprache war Ukrainisch, viele polnische Professoren und Assistenten wurden ihres Amtes enthoben. Die völlige Vernichtung begannen die Deutschen sofort nach dem Einmarsch in Lemberg im Jahre 1941. Im Zusammenhang mit diesen Ereignissen und Repressionen wurde im akademischen Jahr 1941/1942 der so genannte Geheimunterricht eingeführt. Die Geheime Fakultät für Recht war bis 27. Juli 1944 tätig.

Personalverluste während der Okkupationszeit

Die Juristisch-administrative Fakultät erlitt im Krieg große Verluste an Menschen. Die Repres-

sionen wurden von der sowjetischen NKWD begonnen. Prof. Władysław Grabski wurde verhaftet, nach Moskau deportiert, schließlich zu jahrelangem Gefängnis verurteilt. Aber das war erst der Anfang. Im Juli 1941 wurden durch die Hitler-Armee im Zuge der Besetzung 25 Professoren erschossen, darunter der letzte Rektor der Johann Kasimir Universität, Roman Longchamps, Maurycy Allerhand wurde 1942 im Zwangsarbeitslager Lemberg-Janowska ermordet. Viele Gelehrte fanden damals den Tod, u. a. Stanisław Głabiński, Ludwik Dworzak, Władysław Mikuszewski. Władysław Abraham, Zbigniew Pazdro und Edward Dubanowicz starben während des Krieges. [...] Die Überlebenden flohen zum Frontübergang Richtung Westen. Im Zeitraum von 1945 bis 1946 arbeiteten die Gelehrten der Lemberger Universität verstreut an diversen Hochschulen in Krakau, Warschau, Lublin, Posen, Thorn und Łódź. Professoren wie Kamil Stefko, Tadeusz Bigo, dann Stanisław Hubert, Wincenty Styś, Józef Fiema, Franciszek Longchamps, Leszek Winowski, Lesław Adam und Dr. Stanisław Serwacki nahmen schließlich ihre Pflichten an der neu errichteten Fakultät für Recht in Wrocław auf.

Nach dem Krieg

Die rechtliche Grundlage für die Tätigkeit der Universität bildete das von der Provisorischen Polnischen Regierung Nationaler Einigkeit [Tymczasowy Rząd Jedności Narodowej] erlassene Dekret vom 24. August 1945 über die Gründung der Universität und der Technischen Hochschule in Wrocław. Es erfolgten Nominierungen auf bestimmte Posten. Die zweite Gruppe bestand aus Wissenschaftlern aus Vilnius: Iwo Jaworski, Adam Chelmoński, Dozent Witold Świda, Prof. Andrzej Mycielski, und dann im Jahre 1946 Dozent Seweryn Wysłouch. Sie alle bildeten das wissenschaftliche Fundament und ausreichendes Potenzial. Die ersten Lehrer und Forscher unserer Fakultät wurden von uns als 'alte' Professoren bezeichnet, mit ihnen und ihren Schülern begann die Entwicklung der Wrocławer Rechtswissenschaft. Die Parteizugehörigkeit oder politische Ideologie war zur damaligen Zeit bedeutungslos. Die meisten Professoren waren mit der alten gesellschaftlichen und politischen Ordnung, mit der Regierung im Exil oder mit Polens Untergrundbewegung verbunden. Die alte Wirklichkeit aus der Vorkriegszeit stand ihnen näher als die neue, nach dem Willen der sowjetischen Behörden gestaltete Ordnung. Es kam die Zeit der Politisierung und Ideologisierung, was vor allem in zwei Bereichen, und zwar in Personalfragen und Unterrichtsinhalten, seinen Ausdruck fand. Manche Professoren wurden entlassen, die anderen hatten Probleme, eine Arbeitsstelle zu bekommen, an ihrer Stelle wurden Wissenschaftler angestellt, die im Unterschied zu den 'alten' Professoren Parteimitglieder waren. Es wurden neue, die so genannten 'ideologischen' Fächer eingeführt, wie etwa 'Grundlagen des Marxismus und Leninismus' oder 'Philosophie des Marxismus'. In der Öffentlichkeit hatte unsere Fakultät den Ruf einer stark politisch geprägten Studienrichtung.

Die Bildung des wissenschaftlichen Personals

Die Bildung der für die Entwicklung der Rechtswissenschaften erforderlichen Wissenschaftler und ihre Karriere waren oberste Priorität. Als Erster promovierte am 9. Juni 1946 Michał Kostecki, der sein Promotionsverfahren noch 1939 in Lemberg vor der Kommission mit Przemysław Dąbkowski, Stanisław Ehrlich und Leon Halban begonnen hatte. Der Beschluss über die Verleihung des wissenschaftlichen Titels wurde vor der Kommission in Wrocław mit Tadeusz Bigo, Iwo Jaworski und Andrzej Mycielski gefasst. Dies ist ein Beispiel der Anwendung des Kontinuitätsprinzips [der Lemberger Tradition]. Die erste Habilitation von Dr. Franciszek Longchamps erfolgte im Jahre 1948, die nächste von Dr. Alina Wawrzyńczykowa im Jahre 1961, die dritte erst zehn Jahre später, 1961 von Dr. Józef Kokot, dem Direktor des Schlesischen Instituts in Opole [Oppeln].

Einige Bemerkungen zum Didaktischen

Zu Beginn der Tätigkeit der juristischen Fakultät in Wrocław wurden genau die gleichen Studienfächer wie in Lemberg vor dem Krieg unterrichtet, dann in den 50er-Jahren führte man neue, politisch geprägte Disziplinen ein. 1946/47 zählte die Fakultät ihre volle Besetzung an Professoren. Lehrveranstaltungen wurden auch von Dozenten und Assistenten geleitet. Die Prüfungen durfte man ungeachtet der dafür bestimmten Prüfungstermine ablegen, auch ein vorzeitiger Studienabschluss war möglich. Akzeptiert wurden natürlich auch die im Geheimstudium abgelegten Prüfungen nach der Vorlegung der entsprechenden Unterlagen und Dokumente.

Zum Studium an der Universität und an der Technischen Hochschule konnten sich die Studierenden ab dem 3. November 1945 einschreiben, und das Dekanat der rechtswissenschaftlichen Fakultät wurde am 1. Dezember 1945 eröffnet. Der erste Vortrag fand im Gebäude an der Szewska Straße statt. Im ersten Studienjahr gab es 225 Studierende, 26 im zweiten, 12 im dritten und 17 im vierten. Manche der Studierenden konnten das Studium aus verschiedenen Gründen nicht beenden. Das Dokument des Abschlusses des Studiums war eine vom Dekan erstellte Bestätigung der abgelegten Prüfungen und der Verleihung des Titels 'Magister für Recht'.

Prof. Połomski präsentierte zum Schluss die Biografien und Leistungen der fünf ersten Dekane der Fakultät. Dies waren: Prof. Kamil Stefko, Prof. Iwo Jaworski, Prof. Tadeusz Bigo, Prof. Witold Świda und Prof. Seweryn Wysłouch. „Diese Menschen und die anderen, deren Namen schon erwähnt wurden, legten den Grundstein zur Entstehung der Fakultät und leisteten einen großen Beitrag zur Entwicklung der Fakultät, deren 65-jähriges Jubiläum wir heute feiern. Möge dies anerkannt werden. Ihnen gebühren das Gedenken und die Dankbarkeit, und der Fakultät wünschen wir alle alles Gute, viel Erfolg und gutes Gedeihen... Semper sit in flores!"

Dalia Żminkowska

Vereinbarung der Rektoren der Hochschulen in Wrocław unterschrieben

Im Rathaus wurde am 27. September 2010 in Anwesenheit der Staats- und Lokalbehörden von den Rektoren der Hochschulen in Wrocław eine Vereinbarung unterschrieben und damit die Grundlage für die Gründung der *Wrocławska Unia Akademicka* [Wrocławer Akademischen Union] geschaffen. Nach der *Deklaracja Pawłowicka* [Pawłowicer Deklaration] (in Pawlowitz unterzeichnet) ist das der nächste Schritt auf dem Weg zur Vereinigung der akademischen Gemeinschaft in Wrocław.

Die Vereinbarung unterzeichneten folgende Hochschulen in Wrocław: die Wirtschaftshochschule Oskar Lange, die Naturwissenschaftliche Universität, die Medizinische Hochschule, die Musikhochschule, die Kunsthochschule, die Sporthochschule und die Universität Wrocław. Die Technische Hochschule entschied sich leider dafür, sich den sieben Partnern nicht anzuschließen. Rektor Bojarski, Präsident ad interim des Vorstandsrates, versichert aber, dass die Vereinbarung „offen“ bleibe und so der Beitritt für weitere Hochschulen jederzeit möglich sei.



Die Signature der Vereinbarung (Foto von J. Katarzyński)



Der Rektor der Universität Wrocław, Prof. Marek Bojarski, Präsident ad interim des Vorstandsrates, unterzeichnet als Erster die Vereinbarung der Rektoren (Foto von J. Katarzyński)

Die Union wird ihre Signatare bei der Verwirklichung der Statutaufgaben und Kostenminderung unterstützen sowie Kreativitäts- und Innovationspotenzial fördern.

Gemäß der Vereinbarung bewahren einerseits die Mitgliedshochschulen ihre Autonomie und Identität, und andererseits werden sie bezüglich der Kernziele der Akademischen Union kooperieren und die Kosten der Finanzierung von Unternehmen und Projekten im Rahmen der Union gemeinsam tragen.

„Das ist ein bedeutender Schritt in die Richtung, eine gemeinsame große Hochschule zu gründen. Unsere Autonomie werden wir aber bewahren“, so die Rektoren.

Die Signatare unterstreichen, dass es gemeinsam leichter sei, Förderungen für wissenschaftliche Forschung zu gewinnen. Außerdem wird sich auch die Kooperation unter den Forschern vertiefen. Das wird auch wesentlich dazu beitragen, die Position Wrocław in Wissenschaftsrangings zu verbessern. Prof. Roman Kołacz, Rektor der Naturwissenschaftlichen Universität und Initiator der Pawłowicer Deklaration, behauptet, dass die Liste der Vorteile,

die aus den gemeinsam aufgenommenen wissenschaftlichen und organisatorischen Aktivitäten resultieren werden, sehr lang wäre.

Der Präsident der Stadt Wrocław, Rafał Dutkiewicz, ist auch der Meinung, dass die Union ein Prestigeprojekt von großer Bedeutung sei. Er verbarg seine Freude über das Zustandekommen dieser Vereinbarung nicht, und in seiner Rede sprach er über die Fortsetzung der Tradition der berühmten polnischen Hochschulen, vor allem der Jan-Kasimir-Universität von Lemberg.

Die Hochschulen in Polen, von denen jede einzelne (nur) einige tausend oder um die zehntausend Studenten hat, sind wie Fakultäten der großen europäischen Universitäten. Und das sei eine archaische Struktur, behauptet Prof. Kołacz.

Diese Integrationsinitiative eröffnet uns die Möglichkeit, in Zukunft vielleicht zu dem unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg geltenden Universitätsmodell zurückzukehren.

Zu jener Zeit bildeten die akademische Gemeinschaft von Wrocław die berühmtesten und angesehensten polnischen Wissenschaftler, die u. a. aus Lemberg, Vilnius und Kraków hierher gekommen und seit 1945 um die zwei größten Hochschulen, vereint als die Universität und die Technische Hochschule in Wrocław, versammelt waren. Nachdem diese Zusammengehörigkeit nicht mehr vorhanden war, fingen einzelne Fakultäten an, sich von der großen Einrichtung zu lösen, und bildeten eigene, neue Hochschulen, wie die Medizinische Akademie oder die Naturwissenschaftliche Hochschule.



Ansprache des Präsidenten Dutkiewicz (Foto von J. Katarzyński)



Rektor Bojarski (Foto von J. Katarzyński)

Ob aber das alte Universitätsmodell aufgegriffen und in Wrocław eine große Universität entstehen wird, kann man zu diesem Zeitpunkt noch nicht sagen.

„Es ist noch zu früh, darüber zu sprechen. Erst ab Januar 2011 werden wir anfangen können, einen gemeinsamen Standpunkt in dieser Angelegenheit auszuarbeiten. Heute haben wir die Vereinbarung unterschrieben. Es hängt aber auch von dem Beschluss der Senate ab, ob sich unsere Hochschulen bereit erklären, der Union beizutreten“, so Rektor Bojarski. „Jede Hochschule kann sich jederzeit unserer Union anschließen. Es gibt den Kooperationswillen, wie er sich aber entwickeln wird, das werden wir im Laufe der Zeit sehen“, fügt er hinzu.

Die Mitglieder der Akademischen Union wollen in erster Linie u. a.:

- eine gemeinsame Politik bei der Entwicklung einer modernen und einmaligen Forschungs- und Kunstinfrastruktur realisieren, darunter Fachwissenschafts- und Fachkunstzentren gründen;
- gemeinsame, zur Vergabe von akademischen Titeln und Graden – auch im Bereich der Kunst – berechnete Wissenschaftseinheiten einberufen;
- eine gemeinsame Politik bei der Gründung von interdisziplinären und transdisziplinären Studienrichtungen, verbunden mit dem Austausch des erforderlichen Wissenschaftspersonals, verfolgen;
- gemeinsame einzigartige interuniversitäre Master- und Doktorandenstudien einrichten;

- ihre Tätigkeiten zur Bereicherung der traditionellen Bildungsformen an den Doktorandenstudien zusammenführen;
- eine gemeinsame Politik im Bereich der Errichtung einer modernen didaktischen Infrastruktur für neue interdisziplinäre Ausbildungseinrichtungen anstreben;
- ein System „Akademische eBibliothek Wrocław“ entwickeln;
- einen gemeinsamen Wrocławer Akademischen Verlag gründen und auch gemeinsam das Akademische Jahr eröffnen.

Mit der Unterzeichnung der Vereinbarung ist die Prozedur der Berufung der Union noch nicht beendet. Bis zum 31. Januar 2011 sollen die Rektoren-Signature den Senaten ihrer Hochschulen den Entwurf eines Beschlusses zur Gründung der Wrocławer Akademischen Union mitsamt dem Statutentwurf, der die Grundlage für das weitere Vorgehen bilden wird, vorlegen.

Kazimiera Dąbrowska



Im Wrocławer Rathaus (Foto von J. Katarzyński)

Professor Harasimowicz wird Ehrendoktor der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Am 25. Oktober 2010 verlieh die Theologische Fakultät der Martin-Luther-Universität die Ehrendoktorwürde an den Kunsthistoriker Prof. Jan Harasimowicz, „in Anerkennung seiner herausragenden wissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiet der Kirchen- und Kunstgeschichte der Frühen Neuzeit“.

Der Festakt der Ehrenpromotion fand in der Aula im Löwengebäude statt. Die Laudatio hielt Uni-Rektor Prof. Udo Sträter und der Doctorandus clarissimus referierte zum Thema: „Reformacja na Śląsku w perspektywie historii religii i historii sztuki“ („Die Reformation in Schlesien aus kirchen- und kunsthistorischer Sicht“).

An dem Festakt nahmen eine Delegation der Universität Wrocław mit Herrn Prof. Adam Jezierski, dem Prorektor für Forschung und internationale Zusammenarbeit, an der Spitze und andere Vertreter von deutschen und polnischen wissenschaftlichen Institutionen teil.

Den Beschluss über die Verleihung der Ehrendoktorwürde an Prof. Harasimowicz hatte der Rat der Theologischen Fakultät der Martin-Luther-Universität im April d. J. gefasst.



Von links: Vizedekan der theologischen Fakultät, Prof. Dr. Udo Schnelle, Doctorandus clarissimus und MLU-Rektor Prof. Udo Sträter (Foto von J. Katarzyński)

Jan Harasimowicz, 1950 in Breslau geboren, studierte von 1968 bis 1975 Kunstgeschichte und Philosophie an der Universität Breslau und ab 1978 Kunstgeschichte und evangelische Theologie an der Universität Zürich. 1984 promovierte er im Fach Kunstgeschichte zum Thema „Protestantische Kunst in Schlesien in den Jahren 1520-1650“. Harasimowicz habilitierte sich 1991 zum Thema „Mors janua vitae. Schlesische Epitaphien und Grabmäler des Reformationsjahrhunderts“. Seit 2003 ist er Inhaber des Lehrstuhls für Kunstgeschichte der Re-

naissance und Reformation am Kunsthistorischen Institut der Universität Wrocław. Seit März 2010 ist er auch Direktor des Museums der Universität Wrocław und sitzt dem Komitee vor, das für die Organisation und Veranstaltung der Feierlichkeiten anlässlich des 200-jährigen Jubiläums der Gründung der *Universitas Litterarum Wratislaviensis* zuständig ist. Er ist Mitglied u.a. der Kommission für Kulturgeschichte der Polnischen Akademie der Wissenschaften, der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz und Korrespondenz-Mitglied der Historischen Kommission für Schlesien in Mainz. Er gehört außerdem dem *Comité International*

d'Histoire de l'Art an. Seit Januar 2002 ist er Präsident des Polnischen Vereins für Reformationsforschung. Prof. Harasimowicz ist Autor bzw. Koautor zahlreicher wissenschaftlicher Arbeiten, u.a. der Studiensammlung „Kunst als Glaubensbekenntnis“ (Baden-Baden 1996), der vierbändigen „Geschichte des Pietismus“ (Göttingen 1993-2003) und des Werkes „Das evangelische Abendmahlsgerät in Deutschland“ (Leipzig 2004). Den Wrocławianern sind der „Atlas architektury Wrocławia“ („Architekturatlant der Stadt Breslau“) (2 Bde., Wrocław 1997-

1998) und die „Encyklopedia Wrocławia“ [„Enzyklopädie der Stadt Wrocław“] sehr gut bekannt, deren Herausgeber und Mitverfasser er ist.

Er war Mitveranstalter vieler Ausstellungen in Polen wie auch in Deutschland, u. a. „Mauzolea Piastowskie na Śląsku“ [„Die Piastenmausoleen in Schlesien“] im Historischen Museum der Stadt Wrocław, „Oblicza sztuki protestanckiej na Górnym Śląsku“ [„Antlitze der protestantischen Kirchenkunst in Oberschlesien“] im Schlesischen Museum in Katowice [Kattowitz] und der Ausstellung „Hoffnung besserer Zeiten. Philipp Jakob Spener und die Geschichte des Pietismus“ in den Franckeschen Stiftungen in Halle/Saale. Seine Gastvorträge über protestantische Kirchenbaukunst, Ikonografie in

der Kunst der Frühen Neuzeit, das Verhältnis von Religion, Politik und Kunst wurden nicht nur in den besten und angesehensten Zeitschriften in vielen Ländern Europas, sondern auch in den USA und Australien publiziert.

Prof. Harasimowicz koordinierte gemeinsam mit Partnern aus Deutschland einige Forschungsprojekte wie „Adel in Schlesien“ oder „Bild und Konfession“. In der Zusammenarbeit mit Prof. Udo Sträter leitet er Wrocław-Halle-Seminare, die der Theologie und der Kirchenkunst in ausgewählten Regionen Mitteleuropas gewidmet sind. Harasimowicz bekam zahlreiche Auszeichnungen, darunter 2004 den Kulturpreis Schlesien des Landes Niedersachsen, 2005 das Goldene Verdienstkreuz

der Republik Polen und 2007 den Ökumenischen Preis „Schlesischer Smaragd“ der evangelisch-augsburgischen Diözese in Katowice [Kattowitz].

Die heutige Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg entstand 1817 aus zwei Universitäten und hat ihren Hauptsitz in Halle. Die ältere wurde 1502 unter dem Namen Leucorea in Wittenberg gegründet und war das Zentrum der Reformation, die jüngere, 1694 in Halle gegründet, galt damals als Zentrum des Pietismus. Die beiden Universitäten waren wichtige Zentren der deutschen Aufklärung. Den Namen „Martin-Luther-Universität“ erhielt sie am 10. November 1933.

Kazimiera Dąbrowska und Marta Kuc

Wissenschaftler der Universität Wrocław für Verdienste um die Stadt ausgezeichnet

An dieser Stelle soll daran erinnert werden, dass Prof. Karol Bal von unserer Universität heuer mit dem Preis der Stadt Wrocław für besondere Verdienste um die Stadt gewürdigt wurde und Mag. Małgorzata Mikołajczyk den Preis des Stadtpräsidenten von Wrocław erhielt.

In einer anlässlich der Preisverleihung veröffentlichten Publikation wurden viele freundliche Worte über unsere Preisträger geschrieben, im Besonderen wurden ihre Verdienste um die Stadt Wrocław unterstrichen und ihre beruflichen Leistungen hervorgehoben.

Prof. Karol Bal ist Philosoph, Absolvent der Universität Moskau. Seine gesamte akademische Laufbahn verbrachte er an der Universität Wrocław, wo er 25 Jahre lang den Posten des Leiters des Lehrstuhls, dann des Direktors des Instituts für Philosophie innehatte. Er war Stipendiat der prestigeträchtigen Humboldt-Stiftung und der Friedrich-Ebert-Stiftung. Prof. Bal ist ein international anerkannter Spezialist auf dem Gebiet der Philosophie des Deutschen Idealismus. In den Forschungsinteressen von Prof. Bal stehen auch Ethik, Geschichte der Philosophie und Philosophie der Neuzeit. Bei ihm promovierten 25 Doktoren, er war auch Promotor von drei Ehrendoktoren der Universität Wrocław: von Prof. Zbigniew Pełczyński, von Prof. Leszek Kołakowski aus Oxford und von Prof. Hans Georg Gadamer aus Heidelberg, der in Breslau seine Jugendzeit verbracht hatte. Prof. Bal bekleidete Funktionen im Vorstand vieler internationaler wissenschaftlicher Gesellschaften für Philosophie, einige Amtsperioden hindurch war er Mitglied des Komitees für philosophische Wissenschaften der Polnischen Akademie der Wissenschaften [PAN], mehrmals wurde der Professor mit Preisen des Ministeri-



*Prof. Karol Bal
(Foto aus dem Archiv)*

ums für nationale Bildung und mit hochrangigen Ressort- und Staatspreisen ausgezeichnet. Er erhielt viele Auszeichnungen, u. a. Krzyż Oficerski Orderu Odrodzenia Polski [Offizierskreuz des Ordens Polonia Restituta], Medal Komisji Edukacji Narodowej [Medaille der Kommission für nationale Bildung] sowie Złoty Medal Uniwersytetu Wrocławskiego [Goldene Medaille der Universität Wrocław]. Seine internationale Anerkennung und Autorität machten Prof. Bal weltweit zum Botschafter der Wrocławer philosophischen Schule. Er ist auch Mitglied des Rotary Club Wrocław. Der Preis der Stadt Wrocław ist nicht nur Ausdruck der Wertschätzung der hervorragenden Leistungen des Professors, sondern auch der von ihm in Wrocław gegründeten philosophischen Schule.



Mag. Małgorzata Mikołajczyk (Foto aus dem Archiv)

Mag. Małgorzata Mikołajczyk ist Lehrbeauftragte und Leiterin der Forschungsstelle für Didaktik und Mathematik am Institut für Mathematik. Sie machte sich sehr verdient um die Förderung und Popularisierung des mathematischen Wissens unter den Schülern der Stadt Wrocław und in ganz Niederschlesien und sie mobilisiert die Gemeinschaft der hiesigen Mathe-

matiklehrer. Seit einigen Jahren koordiniert sie an der Fakultät für Mathematik und Informatik das Wissensfestival in Niederschlesien. Sie ist Chefredakteurin der Vierteljahrszeitschrift *Magazyn Miłośników Matematyki*, Herausgeberin und Begründerin des Wrocławer Mathematischen Portals [Wrocławski Portal Matematyczny]. Die Preisträgerin ist Verfasserin von fast 200 populärwissenschaftlichen Beiträgen, methodologischen Monografien, Schulprogrammen und anderen der Popularisierung des mathematischen Wissens dienenden Publikationen. In Anerkennung ihrer großartigen Tätigkeit erhielt sie im Jahre 2006 die Auszeichnung Medal Komisji Edukacji Narodowej [Medaille der Kommission für nationale Bildung]. Dank ihres Engagements haben tausende von Schülern aus ganz Niederschlesien die Gelegenheit, sich jedes Jahr mit der attraktiven, interessanten und humorvollen Mathematik vertraut zu machen. Hunderte von Schülern vertiefen ihre Mathematikkenntnisse durch die Teilnahme an interschulischen Interessensgemeinschaften, Arbeitskreisen, Workshops und verschiedenen Wettbewerben. Allein die Teilnahme der Mathematiklehrer an den von Mag. Mikołajczyk veranstalteten Seminaren leistet einen Beitrag zur Erhöhung ihrer beruflichen Kompetenzen und zur Bereicherung der eigenen Arbeitsstelle. Die meisten Veranstaltungen finden regelmäßig statt und haben einen festen Platz im Bildungsrepertoire der Stadt und der Region. Sie sollen bei den Jugendlichen trotz der in ganz Polen wesentlich sinkenden Tendenz Interesse für das technische und mathematische Studium wecken. Die Absolventen dieser Studiengänge finden problemlos Arbeit im Finanzsektor oder auch in den Logistikabteilungen der sich in unserer Region entwickelnden und neu entstehenden Firmen.

(brm)

Doktor Byrka kam zurück... und erhielt eine Auszeichnung

Die Stiftung für Polnische Wissenschaft [FNP, Fundacja Nauki Polskiej] hat ein neues Programm zur Förderung junger Wissenschaftler ins Leben gerufen. Es heißt Homing Plus und soll Nachwuchsforschern mittels Ausschreibung eines Preises materielle Hilfe gewähren, um sie zu wissenschaftlicher Tätigkeit in Polen anzuspornen. Unter den 21 aktuellen Preisträgern befindet sich Jarosław Byrka, Informatiker von der Universität Wrocław, der von der École Polytechnique Fédérale in Lausanne zurückkehrte. Bereits im Oktober wurde er mit der 6. Edition des Witold-Lipski-Preises für junge Informatiker ausgezeichnet.

Seit April ist Dr. Jarosław Byrka als Dozent am Lehrstuhl für Berechenbarkeit zusammengesetzter Funktionen und Analyse von Algorithmen am Institut für Informatik der Universität Wrocław beschäftigt. Im Jahr 2004 schloss er das Studium der Informatik an unserer Universität ab, im Studienjahr 2001/2002 war er Stipendiat des Ministeriums für nationale Bildung und Sport. Nach Abschluss des Studiums absolvierte er das Doktoratsstudium im Centrum Wiskunde & Informatica in Amsterdam und an der Technischen Hochschule in Eindhoven (Niederlande), wo er 2008 promovierte. Zwei Jahre lang arbeitete er an den Technischen Universitäten in Eindhoven und Lausanne (Schweiz). Seine Forschungsinteressen liegen auf folgenden Gebieten: diskrete Optimierung, Approximationsalgorithmen, Objektklassifizierung, Web Design, Spieltheorie und Computational Biology. Im Juni erhielt er gemeinsam mit den anderen Informatikern von der Technischen Hochschule Lausanne einen Gruppenpreis für die beste Arbeit, die während des 42. Symposium on Theory of Computing, der wichtigsten Tagung im Bereich der Informatik im amerikanischen Cambridge (Massachusetts), vorgestellt wurde. Die Forscher schufen einen Algorithmus, der u. a. beim Entwerfen von Telekommunikationssystemen eingesetzt werden kann. Die Gesamtsumme der von der Stiftung für Polnische Wissenschaft zugewiesenen Subvention setzt sich aus zwei Teilen zusammen, und zwar aus dem Stipendium und aus dem Entwurf, und beträgt ca. 290.000 PLN.

„Meine Rückkehr nach Polen und die Auswahl der Universität Wrocław zu meinem Arbeitsort war für mich völlig selbstverständlich“, stellte Dr. Byrka fest. „Ich habe meine Studienzeit hier in guter Erinnerung behalten und viele meiner Freunde getroffen. In Zusammenarbeit mit vielen hervorragenden Wissenschaftlern im Ausland habe ich Erfahrungen im Bereich der



Dr. Jarosław Byrka (Foto aus dem Archiv)

diskreten Optimierung gesammelt und hoffe, sie in gewissem Grade in Polen nutzen zu können.“ Neben der Fortsetzung der bereits begonnenen theoretischen Untersuchungen, fügt der Preisträger hinzu, bemühe er sich zurzeit, gewisse Aspekte der Wirkung des realen Telekommunikationssystems an die Studierenden zu vermitteln.

Mit dem Preis der ersten Edition des Homing-Plus-Programms hat die Stiftung für Polnische Wissenschaft Entwürfe von jungen WissenschaftlerInnen in folgenden Bereichen ausgezeichnet: Informatik (Universität Wrocław [UWr], Universität Warszawa [Warschau] [UW]), Biotechnologie (Jan-Długosz-Akademie in Częstochowa [Czenstochau] [AJD], Polnische Akademie der Wissenschaften [PAN]), Physik (Kazimierz-Wielki-Universität Bydgoszcz [Bromberg] [UKW], PAN, Mikołaj-Kopernik-Universität Toruń [Thorn] [UMK]), Chemie (Medizinische Akademie Wrocław, Technische Hochschule Łódź [Lodz] [PŁ], PAN), Biochemie und Paleobiologie (PAN), Onkologie (Medizinische Universität Poznań [Posen] [UMed.]), Nanotechnologie (Technische Hochschule Warszawa [PW]), Recht (Adam-Mickiewicz-Universität Poznań [UAM]), Philosophie (Universität Warszawa [UW]) und Judaistik (Maria-Curie-Skłodowska-Universität Lublin [UMCS]). Der Gesamtwert der zugewiesenen Subventionen beläuft sich auf ca. fünf Mio. PLN.

Das Programm Homing Plus ist die Erweiterung des Programms Homing. Sein Ziel ist es, junge Wissenschaftler, sowohl Polen als auch Ausländer, zur wissenschaftlichen Tätigkeit in Polen anzuspornen.

Der Witold-Lipski-Preis wurde vor sechs Jahren von der Stiftung zur Entwicklung der Informatik in Zusammenarbeit mit der Polnischen Gesellschaft für Re-

chenmaschinen (Abteilung ACM) und der Polnischen Gesellschaft für Informatik gestiftet. Seine Initiatoren waren im Ausland tätige polnische Informatiker. Um den Preis können sich Studierende, Doktoranden und Mitarbeiter polnischer Hochschulen bewerben, die das 30. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Unter den Preisträgern befindet sich Dr. Marcin Bieńkowski, ein im Jahre 2006 ausgezeichneter Informatiker von der Universität Wrocław. Ein Ehrenzeichen erhielt 2005 Katarzyna Paluch von unserer Universität.

Dr. Jarosław Byrka hat einen Algorithmus geschaffen, der u. a. beim Entwerfen des Telekommunikationssystems genutzt werden kann. Die Rationalisierung des Telekommunikationssystems [Netz], der Einsatz der Elemente im integrierten Schaltkreis, die Vorbereitung eines Stammbaumes, der die Geschichte der Evolution darstellt – das sind nur einige Beispiele für die Anwendung der Algorithmen, an denen Dr. Byrka arbeitet. Den Witold-Lipski-Preis nahm Dr. Jarosław Byrka am 7. Oktober an der Fakultät für Mathematik, Informatik und Mechanik der Warschauer Universität entgegen.

„Der Preis wurde für Leistungen verliehen, die einige wirklich hervorragende wissenschaftliche Ergebnisse im Bereich der approximativen Algorithmen und Untersuchungen im Bereich der linearen Optimierung und Computational Biology umfassen“, unterstrich Prof. Andrzej Tarlecki, der Juryvorsitzende, während der feierlichen Verleihung der Auszeichnung.

Der Patron dieses Preises ist Dr. hab. Witold Lipski, ein leider frühzeitig verstorbener polnischer Informatiker. Seine hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen umfassten drei Forschungsgebiete: Kombinatorik, Theorie der Informationssuche und Computational Geometry. In jeden dieser Fachbereiche führte der Wissenschaftler neue, fruchtbringende Ideen ein und erzielte bis heute bedeutsame Ergebnisse, die ihm internationale Anerkennung brachten.

„Ich freue mich sehr über den mir verliehenen Witold-Lipski-Preis. Solche Auszeichnungen bestätigen die Qualität der angestellten Forschungen und sind von Wichtigkeit bei der Bewerbung um Forschungsgrants, besonders dann, wenn die Entscheidung über die Zuerkennung des Stipendiums von Menschen getroffen wird, die keine Spezialisten im jeweiligen Fachbereich sind. Ich bin überzeugt, dass der Preis einen großen Einfluss auf die Entwicklung meiner wissenschaftlichen Karriere in Polen ausüben wird“, meint Dr. Byrka.

(kad)

Marek Oziewicz ausgezeichnet für Forschungen über Mythos und Fantasy

In der alljährlichen Konferenz der „Mythopoeic Society“ wurde bekannt gegeben, dass das Buch *One Earth, One People. The Mythopoeic Fantasy Series of Ursula K. Le Guin, Lloyd Alexander, Madeleine L'Engle and Orson Scott Card* (McFarland, 2008) von Marek Oziewicz den diesjährigen von der Gesellschaft ausgelobten Preis für Forschungen über Fantasy-Literatur und Mythos erhält.

Der „Mythopoeic Scholarship Award in Myth and Fantasy Studies“ ist die prestigeträchtigste Auszeichnung für die wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiet der Fantasy-Literatur.

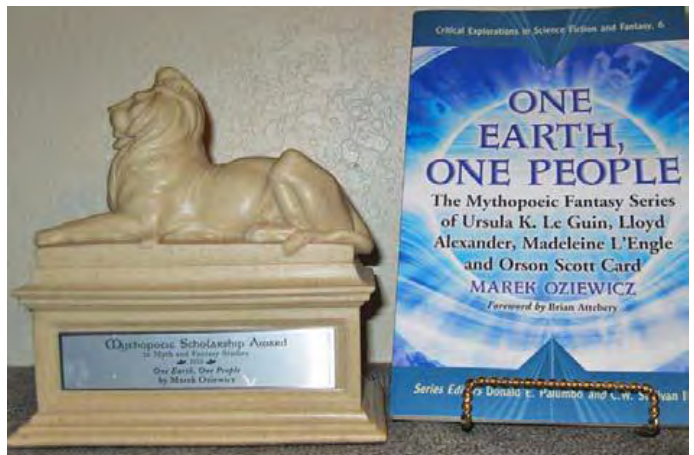


Prof. Marek Oziewicz
(Foto aus dem Archiv)

Dr. hab. Marek Oziewicz ist Amerikanist und Spezialist für spekulative Literatur. Seine Forschungsinteressen umfassen Mythopoeisis, Mythenschöpfung und Theorie des Mythos, insbesondere in der spekulativen Literatur, wie etwa Fantasy-Literatur, Science Fiction, Utopie und Dystopie, zeitgenössische englisch-amerikanische Kinder- und Jugendliteratur, ameri-

kanische Kulturwissenschaft, besonders amerikanische Volksmusik sowie den Entwicklungsprozess der amerikanischen Demokratie. Ihn interessiert die Literatur als eine Form des Identitätsdiskurses, und das vor allem im Kontext der durch die gegenwärtigen Globalisierungsprozesse entstehenden Herausforderungen, aber auch die Rolle der Gerechtigkeitsidee und ihr Vorkommen in der gegenwärtigen Kinder- und Jugendliteratur. Am Institut für Englische Philologie ist Dr. Oziewicz Leiter des Fachbereichs für Amerikanische Literatur und Kultur und der Forschungsstelle für englischsprachige Kinder- und Jugendliteratur. Er ist Stipendiat der Fulbright-Stiftung und der Kościuszko-Stiftung, Verfasser von zwei Monografien, über 40 wissenschaftlichen Beiträgen und Mitherausgeber von vier Sammelwerken, außerdem Mitglied im Redaktionskomitee von zwei internationalen Zeitschriften (*International Research in Children's Literature* und *Fastitocalon*), Mitglied von vier internationalen wissenschaftlichen Gesellschaften sowie Mitglied des internationalen Komitees in der amerikanischen Children's Literature Association, die sich der Förderung der Forschungen an der nicht-englischsprachigen Kinder- und Jugendliteratur an amerikanischen Hochschulen verschrieben. In seiner Freizeit übersetzt er Gedichte des persischen Mystikers Maulānā Ḡalāl O'D-Din Rumi [Maulānā Ḡalāluddīn Rūmī, genannt Maulawī] aus der englischen Fassung von Coleman Barks ins Polnische. Als an der Pädagogischen Fakultät Pennsylvania State University (USA) seit 2006 affiliiert Professor leitet Marek Oziewicz im Rahmen des Programms „World Campus“ Fernkurse im Bereich der fantastischen Literatur. Ausgezeichnet und in den USA veröffentlicht wurde die Habilitationsschrift des Preisträgers. Prof. Oziewicz wurde zur nächsten, von der Gesellschaft

im Jahr 2011 in Albuquerque, New Mexico veranstalteten Konferenz als Ehrengast eingeladen, wo er den Preis persönlich entgegennehmen wird. Mit dem von der Mythopoeisis-Gesellschaft gestifteten Preis wird jedes Jahr eine wissenschaftliche englischsprachige Publikation ausgezeichnet, die im vorhergehenden Jahr einen bedeutsamen Beitrag zu den weltweiten Erforschungen über Mythos und Fantasy-Literatur geleistet hat. Die Preise der Gesellschaft werden in vier Kategorien, zwei literarischen und zwei forschungswissenschaftlichen, verliehen. Dieser Preis ist einer der ältesten (seit 1971) und prestigeträchtigsten Preise in den Vereinigten Staaten, mit dem die Schöpfer und Forscher der spekulativen Literatur und insbesondere die in der Schreibtradition von J.R.R. Tolkien und C.S. Lewis stehenden Texte ausgezeichnet werden. Die Mythopoeisis-Gesellschaft [The Mythopoeic Society] ist eine internationale forschungswissenschaftliche Organisation mit dem Sitz in den USA, die sich die Lese-, Diskurs- und Forschungsförderung der fantastischen Literatur und des Mythos zur Aufgabe gemacht hat. Dieses Ziel wird durch die Veröffentlichung von Büchern und Zeitschriften (*Mythprint* und *Mythlore*), die Veranstaltung von Seminaren und Symposien, literarischen Begegnungen und Diskussionsgruppen sowie durch andere Aktivitäten konsequent realisiert.



Die Preisstatuette und sein ausgezeichnetes Buch (Foto aus dem Archiv)

Im Interessensbereich der Gesellschaft befinden sich Werke von Autoren aus dem Oxforde INKLINGS-Kreis (J.R.R. Tolkien, C.S. Lewis und Charles Williams) und von zeitgenössischen Schriftstellern, die die Tradition der Gattung Mythos-Literatur weiterentwickeln. Die Mythos-Literatur wird durch die Gesellschaft so verstanden, dass sie eine neue, transformative Mythologie bildet oder eine schöpferische [literarische] Adaptation und Transformation der in den jeweiligen Traditionen der menschlichen Kulturen vorhandenen mythologischen Stoffe in andere, neue, moderne Erzählformen vollzieht. Die mythopoetischen Werke stellen die Bedeutung der mythologischen Elemente für die intellektuelle und geistige Entwicklung der Protagonisten dar, und in ihrer vollkommensten Form sollen sie den Leser zur Reflexion über die Rolle dieser Elemente in seinem eigenen Entwicklungsprozess inspirieren.

(kad, ifa)

Der frühere deutsche Bundeskanzler Gerhard Schröder an der Universität Wrocław

Am 7. Oktober 2010 hielt Gerhard Schröder in der Aula Leopoldina anlässlich der Willy-Brandt-Lesung einen Vortrag zum Thema „Die Europäische Union in der globalisierten Welt – Herausforderungen und Chancen für Polen und Deutschland“. Die „Willy Brandt lectures“ werden jedes Jahr im Oktober zum Jahrestag des Todes von Willy Brandt vom Wrocławer Willy Brandt Zentrum und der Friedrich-Ebert-Stiftung in Wrocław veranstaltet. Unter den zahlreich erschienenen Gästen waren u. a. der ehemalige polnische Präsident Aleksander Kwaśniewski, der ehemalige Ministerpräsident Leszek Miller und der Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland, Bernhard Brasack. Schröders Besuch fiel mit zwei runden Jahrestagen zusammen: Vor 40



Von links: Bundeskanzler a. D. Gerhard Schröder, der ehemalige polnische Präsident Aleksander Kwaśniewski, der ehemalige Ministerpräsident Leszek Miller und der Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland, Bernhard Brasack (Foto von J. Katarzyński)

Jahren unterschrieb Willy Brandt den Warschauer Vertrag, der – wie es Brandt damals formulierte – „eine Brücke zwischen unseren beiden Staaten und Völkern schlagen sollte“, und vor 20 Jahren wurde das Grenzabkommen zwischen Polen und Deutschland unterzeichnet. Aus diesen Gründen erinnerte Gerhard Schröder im Besonderen an seinen großen Vorgänger im Kanzleramt, Willy Brandt, und dessen Verdienste um die deutsch-polnische Versöhnung. Er wies auch auf die Herausforderungen hin, vor denen unsere beiden Ländern stehen. Einen bedeutenden Teil seines Vortrags widmete Schröder der Bedeutung Russlands, seines Platzes und seiner Rolle im vereinigten Europa.

MK

„Die Europäische Union in der globalisierten Welt – Herausforderungen und Chancen für Polen und Deutschland“



Der frühere Bundeskanzler Schröder bei seinem Vortrag anlässlich der „Willy Brandt lectures“ (Foto von J. Katarzyński)

[...] Meine Damen und Herren, als Nachfolger von Willy Brandt in zwei Ämtern – als Bundeskanzler und als SPD-Parteivorsitzender – bin ich geehrt, hier reden zu dürfen. Seine Entspannungspolitik hat dazu beigetragen, den Eisernen Vorhang zwischen Ost und West zu überwinden. Und das Motto seiner Regierung, ein „Land der guten Nachbarschaft“ zu sein, war vor allem für das deutsch-polnische Verhältnis wichtig. Wir erinnern uns an die Unterzeichnung des deutsch-polnischen Vertrages vor 40 Jahren, der – wie es Brandt damals sagte – eine Brücke zwischen unseren beiden Staaten und Völkern schlagen sollte. Die Unverletzlichkeit der westlichen Staatsgrenze Polens anzuerkennen und auf jeglichen deutschen Gebietsanspruch zu verzichten, das war vor 40 Jahren für einen deutschen Politiker ein äußerst mutiger Schritt. Die Politik der Ostverträge wurde in der Bundesrepublik Deutschland, das sollte nicht vergessen werden, hart bekämpft – von der damaligen konservativen Opposition und Teilen der Medien.

Heute wissen wir, dass diese Politik zugleich richtig und weitsichtig war. Die Ostverträge ermöglichten auch den Prozess der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa in den 70er Jahren. Die Schlussakte von Helsinki hat mit ihrer Botschaft des Friedens und der Achtung der Menschenrechte in ganz Europa, aber vor allem im Osten Europas gewirkt. Sie wurde von jenen aufgenommen, die bereit waren, mutig für ihre Menschen- und Bürgerrechte zu kämpfen. Das gilt vor allem für den Mut der polnischen Arbeiter, für eine Revolution, die das Land von innerer und äußerer Unterdrückung befreit hat.

Solidarność war eine Freiheitsbewegung, die nicht nur den Auflösungsprozess der Sowjet Herrschaft beschleunigt hat. Sie hat weit über

die Grenzen Polens hinaus gewirkt und auch die friedliche Revolution in der damaligen DDR beeinflusst und damit die Wiedervereinigung Deutschlands ermöglicht. Das hat das deutsch-polnische Verhältnis grundlegend verändert, denn mit der Wiedervereinigung Deutschlands wurden zwei Jahrhundertfragen gelöst: Zum ersten Mal seit 200 Jahren, als Napoleon im Jahr 1806 das Heilige Römische Reich Deutscher Nation auflöste, gibt es keine „deutsche Frage“ und auch keine „polnische Frage“ mehr. Seit der Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990 ist es ein für allemal geklärt, wo Deutschlands Grenzen verlaufen. Die endgültige Anerkennung der deutsch-polnischen Grenze war eine Vorbedingung für das wiedervereinigte Deutschland. Sie wurde im bilateralen Grenzvertrag von 1990 und im Nachbarschaftsvertrag von 1991 völkerrechtlich verbindlich und für alle Zeiten geklärt. Die Ostverträge Willy Brandts waren die Voraussetzung dafür.

[...] der Einfluss von Solidarność auf den deutschen Einigungsprozess zeigt, dass die deutsch-polnischen Beziehungen nicht nur auf leidvollen, sondern auch auf positiven Erfahrungen basieren. Für mich haben diese deutsch-polnischen Beziehungen immer eine große Bedeutung gehabt. Als ich im Jahr 1998 Kanzlerkandidat der SPD wurde, unternahm ich noch als Ministerpräsident von Niedersachsen meine erste Auslandsreise nach Warschau. Normalerweise führt die erste Reise eines Kanzlerkandidaten – auf Grund des besonderen deutsch-französischen Verhältnisses – immer nach Paris. Aber – und das habe ich damals bei meinem Besuch in Warschau betont – für mich waren und sind die deutsch-polnischen Beziehungen gleichwertig mit den deutsch-französischen. Das war die Grundlage der deutschen Außen- und Europapolitik meiner Bundesregierung, und das gilt für

die heutige Bundesregierung ebenso.

Deutschland muss sich nicht mehr als Anwalt Polens in der Europäischen Union sehen. Polen ist heute ein selbstbewusstes und gleichberechtigtes Mitglied in der europäischen Staatenfamilie. Aber für meine Amtszeit galt noch, dass Deutschland Polen auf seinem Weg in die Europäische Union kräftig unterstützen musste. Deutschland hat sich in diesem Sinne für den Beitritt von Polen zur NATO im Jahr 1999 und vor allem für den Beitritt zur Europäischen Union im Jahr 2004 eingesetzt. Ebenso wie in den schwierigen Verhandlungen auf dem EU-Gipfel von Nizza im Jahr 2000. Im Dezember 2000 hatte ich in Warschau noch an der offiziellen Benennung des Willy-Brandt-Platzes in unmittelbarer Nachbarschaft des Ghetto-Denkmals teilgenommen. Vier Tage später ging es beim EU-Gipfel in Nizza darum, die EU-Integration Polens und der anderen osteuropäischen Staaten voranzutreiben. Ich habe mich damals für eine angemessene Stimmenzahl Polens in den europäischen Gremien eingesetzt, die der Größe und der politischen Bedeutung des Landes angemessen war.

Meine Zusammenarbeit mit den Ministerpräsidenten Buzek, Miller und Belka sowie mit Präsident Kwasniewski, mit dem mich eine Freundschaft verbindet, war stets eng und vertrauensvoll. Und diese Vertrauensbasis war auch wichtig beim EU-Beitritt Polens, den meine Bundesregierung vehement unterstützt hat. Einige werden es noch wissen: Beim EU-Gipfel in Kopenhagen im Jahr 2002 wäre der polnische Beitrittswunsch fast gescheitert, weil Polen darauf bestand, eine Besserstellung für seine Bauern zu erreichen.

Die notwendigen Kompromisse sind durch materielle Zugeständnisse erreicht worden. Zum Beispiel wurde Polen bei den EU-Beihilfen für den ländlichen Raum besser gestellt. In dieser Nachtsitzung in Kopenhagen habe ich lange und auch hart mit Leszek Miller verhandelt – und mit Präsident Chirac, der dem Agrarkompromiss sehr skeptisch gegenüber stand. Am Ende gab es aber den Beschluss, der Deutschland mehrere Hundert Millionen Euro an Mehrausgaben kostete. Diese Mehrausgaben waren in Deutschland nicht populär – als Bundeskanzler musste ich sie politisch alleine vertreten. Aber sie waren richtig und notwendig, weil dieser Beschluss von Kopenhagen historisch war. Er führte zum EU-Beitritt der osteuropäischen Staaten am 1. Mai 2004.

Für mich ist dieses Datum von großer Bedeutung für die neuere deutsche Geschichte. Denn nun ist Deutschland mit all seinen Nachbarstaaten freundschaftlich verbunden – „in guter Nachbarschaft“. Mit dem Beitritt der osteuropäischen Staaten hat sich eine historische Mission erfüllt, weil die jahrzehntelange, schmerzliche Trennung unseres Kontinents überwunden wurde. Auch wenn wir immer von der „Erweiterung“ der Europä-

ischen Union sprechen: Es ist nicht so, dass Europa sich durch die Beitritte „ausgedehnt“ hat. Vielmehr sind Völker und Staaten, die seit langem Teil Europas sind, endlich zurück in der europäischen Familie – und das gilt in erster Linie für Polen.

[...], ohne Zweifel: in das deutsch-polnische Verhältnis müssen immer wieder die grundsätzlichen Fragen des Umgangs mit der jüngeren deutschen Geschichte einfließen. Polen hat grausam unter deutschem Machtstreben und nationalsozialistischer Gewaltherrschaft leiden müssen. Hitler-Deutschlands Überfall auf Polen im Jahr 1939 war ein Verbrechen – mit einem einzigen Ziel: Unterwerfung und Vernichtung. Deshalb war und ist immer wichtig, die kommenden deutschen Generationen, die ja keine eigene Berührung mit der Zeit des Zweiten Weltkrieges haben, historisch aufzuklären; die Erinnerung wach zu halten. Denn es gibt keine Freiheit und keine Zukunft ohne Erinnerung. Ein Volk ist erst dann wirklich frei, wenn es sich seiner Geschichte – auch ihrer schlimmsten Teile – erinnert und verantwortungsbewusst damit umgeht.

Dazu zählt auch das Schicksal der vom Nazi-Regime geknechteten Zwangs- und Sklavenarbeiter, das mich in den vergangenen Jahrzehnten immer sehr berührt und beschäftigt hat. Bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges mussten mehr als 8 Millionen ausländische Zwangsarbeiter und rund 4,5 Millionen Kriegsgefangene Sklaven- und Zwangsarbeit in Konzentrations- und Arbeitslagern, in der Industrie und Landwirtschaft leisten. Ihr Schicksal hat deutsche Regierungen, auch deutsche Unternehmen jahrzehntelang nicht gekümmert. Nicht einmal eine materielle Entschädigung gab es für eine Schande, die nicht wieder gutzumachen war. Noch als Ministerpräsident von Niedersachsen hatte ich die großen deutschen Unternehmen zusammengeholt, die in der Nazi-Zeit von der Zwangsarbeit profitiert hatten. Ich wollte eine Stiftung, die Zahlungen an ehemalige Sklaven- und Zwangsarbeiter sowie ihre Nachkommen leisten sollte. Im Jahre 2000 konnten Bundesregierung und Unternehmen diese Stiftung mit dem Namen „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ gründen. Wir alle wissen, dass eine Geldzahlung nur eine symbolische Leistung für das erlittene Leid sein kann. Aber es sollte eine, wie ich finde: wichtige, Geste sein. Mehr als 480.000 Opfer und ihre Nachkommen haben in Polen Leistungen der Stiftung erhalten. Das war ein für die Opfer, aber auch für Deutschland wichtiger Schritt.

[...], historische Verantwortung betrifft auch ein weiteres Thema der deutsch-polnischen Beziehungen. Wir wissen um das Leid aller Vertriebenen und Geflüchteten im Zweiten Weltkrieg. Und wo gäbe es einen passenderen Ort als Breslau, daran zu erinnern? In einer Stadt, aus der Deutsche vertrieben wurden und in der Polen eine neue Heimat fanden. Menschen, die ebenso aus ihrer alten Heimat vertrieben und zwangsumgesiedelt wurden. Eine Stadt, wie es der in Westgalizien geborene und hier aufgewachsene Adam Krzemiński einmal sagte, mit „deutschen Zeitungen unter zerfledderten Tapeten“, „zurückgelassenen Gegenständen auf dem Dachboden“ und „Deutschen,

die als große Abwesende mit am Küchentisch saßen“. Auch wenn wir nicht vergessen – oder auch nur relativieren –, wer den Krieg verbrochen hat: Das Schicksal der Opfer, ob Deutsche oder Polen, ähnelte sich doch: Sie alle ließen Häuser, Erinnerungen und die Gräber ihrer Vorfahren zurück. Deshalb gilt es an das Leid der Opfer immer wieder zu erinnern. Aber zugleich muss Verantwortungsbewusstsein mit den historischen Folgen und Realitäten umgegangen werden.

In meiner Amtszeit gab es Forderungen von deutschen Vertriebenenfunktionären nach Eigentumsrückgaben und Entschädigungen durch Polen. Anlässlich der Einladung von Präsident Kwasniewski an mich, am 60. Jahrestag des Warschauer Aufstandes im Jahr 2004 teilzunehmen – eine große historische Geste – war ich festen Willens, diese Debatte zu beenden. Damals sagte ich, dass es keine Restitutionsansprüche aus Deutschland geben werde, die die Geschichte auf den Kopf stellen. Meine Bundesregierung werde diese Position auch vor allen internationalen Gerichten vertreten. Inzwischen hat der Europäische Gerichtshof in dieser Frage Rechtssicherheit geschaffen. Es gibt keine offenen Vermögensfragen mehr, die die deutsch-polnischen Beziehungen belasten können. Darüber bin ich sehr froh.

[...], der britische Historiker Norman Davies schreibt in dem Buch „Im Herzen Europas“, dass wenn man über das Schicksal Polens nachdenke, man in der Tat zu den tiefsten Rätseln der Geschichte und der menschlichen Sterblichkeit gelange. Wenn Polen wirklich zerstört wurde, wie konnte es dann später wieder belebt werden? Wenn Polen wiederauferstand, dann muss es etwas geben, das seine physische Vernichtung überstand. Mich hat diese lange, schmerzvolle Freiheitsgeschichte beeindruckt, die eine besondere nationale Erinnerungskultur geschaffen hat. Häufig ist – nicht nur in Polen und nicht nur von Polen – gesagt worden: Solange Polen nicht frei ist, kann auch Europa nicht frei sein. Dieser Satz war richtig, und dieser Satz ist richtig. Durch den Krieg wurde Europa in seiner Mitte zerrissen. Der Riss wurde durch den Kalten Krieg noch tiefer. Nun wächst zusammen, was zusammengehört – wie es Willy Brandt am Tag nach dem Mauerfall sagte. Und er fügte hinzu: „Das gilt für Europa im Ganzen“.

Heute ist Polen frei und unabhängig und findet in Bündnissen von Gleichen seine Sicherheit und seine Souveränität. Ein freies Polen in einem freien Europa. Erstmals seit vielen Jahrhunderten ist Polens Sicherheit nicht mehr bedroht. Im Gegenteil: Sie ist stärker und gefestigter als je zuvor. Denn uns verbindet weit mehr als ein gemeinsamer Markt mit offenen Grenzen. Uns verbinden gemeinsame Werte und eine gemeinsame Verfassung. Uns verbindet die Pflicht zum Beistand in Europa und in der transatlantischen Allianz. Die NATO ist ein Solidaritätsbündnis, in dem es jedoch keine bilateralen Sonderbeziehungen geben sollte. Im Vordergrund muss multilaterales Handeln stehen, bei dem es darum geht, Lösungen kooperativ und vor allem friedlich zu finden.

Meine Bundesregierung hat das als Ansatz ihrer Außen-, Sicherheits- und Europapolitik so

formuliert. Manch einer jenseits des Atlantiks hat versucht, diese Politik als das Denken des „alten Europa“ zu verspotten. Das hat Resonanz in Teilen Europas gefunden, auch in Polen. Mit verheerenden Folgen, die in einer falschen Irakkriegsentscheidung einen tragischen Höhepunkt erreichte. Wenn wir uns aber heute die internationale Politik anschauen, auch die der USA, dann sehen wir, dass die Prinzipien des „alten Europa“ eben doch richtig sind.

[...], wir Europäer müssen auch konstatieren, dass sich mit der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise die Koordinaten der internationalen Politik weiter verschoben haben. Die sogenannten Schwellenländer haben wirtschaftlich und politisch an Macht gewonnen, vor allem China, Indien und Brasilien. Diese Macht drückt sich aus in zunehmender wirtschaftlicher Stärke, hohen Devisenreserven, Rohstoffmonopolen, aber auch in einer selbstbewussten Politik. Was hat das für Konsequenzen für Europa, einem wirtschaftlich starken, aber politisch schwachen Kontinent?

Die Europäische Union hat zwar enorme politische Potenziale, die sie aber nicht ausschöpft. Ich bin davon überzeugt, dass es unser gemeinsames Ziel sein muss, dass das vereinte Europa neben den USA und China zum entscheidenden dritten Pol in der globalen Politik wird. Das ist wichtig, weil die EU eine soziale, wirtschaftliche, kulturelle und politische Gemeinschaft ist, wie es sie sonst auf der Welt nicht gibt. Eine transnationale Einheit, die den Menschen ein Leben in Freiheit, in Frieden, in Wohlstand und in Sicherheit ermöglicht. Und damit ist sie ein Vorbild für andere Staaten und Regionen. Wenn wir dieses Erfolgsmodell erhalten wollen, dann müssen wir zum einen die Institutionen der Europäischen Union weiter reformieren, damit sie handlungsfähiger werden.

Und zum anderen muss die EU strategisch wichtige Nachbarstaaten enger an sich binden. Konkret: Die Europäische Union muss ihre Beziehungen zu Russland weiter vertiefen. Für Willy Brandt waren die Beziehungen zwischen Deutschland und der damaligen Sowjetunion in seinem Konzept der guten Nachbarschaft von großer Bedeutung. Und zwar sowohl mit Blick auf die innerdeutschen Beziehungen, das bilaterale Verhältnis zwischen Bundesrepublik und Sowjetunion als auch für die europäische Sicherheitsarchitektur. Und auch heute sind die Beziehungen zwischen Europäischer Union und Russland für Frieden, Freiheit und Stabilität auf unserem Kontinent elementar. Dafür brauchen wir eine konstruktive EU-Russland-Politik. Das ist aus meiner Sicht auch eine historische Chance für Polen. Ich bin davon überzeugt, dass eine engere Partnerschaft zwischen Europäischer Union und Russland nur mit, nicht gegen Polen möglich ist. Das ist nicht nur eine große Chance für Polen, sondern auch eine politische Verantwortung, die Polen für die gesamte Europäische Union trägt. Und das gilt auch für jene Teile des politischen Spektrums in Polen, deren Politik immer noch von anti-deutschen und anti-russischen Ressentiments geprägt ist. Eine solche Politik wird der europäischen Verantwortung Polens nicht gerecht.

[...], ich weiß wohl, dass eine engere Partnerschaft zwischen EU und Russland ohne eine historische Betrachtung der Dreiecksbeziehung zwischen Polen, Deutschland und Russland kaum möglich ist. Nach dem Niedergang des litauisch-polnischen Reiches war Polen über Jahrhunderte ein politischer Spielball zwischen Preußen und Deutschland auf der einen und Russland auf der anderen Seite. Die drei Teilungen im 18. Jahrhundert, der deutsche Überfall 1939 und die folgende Knechtung, die Gebietsverschiebungen nach 1945 und die sowjetische Unterdrückung haben – wer kann das nicht nachempfinden? – tiefe Spuren im kollektiven Gedächtnis des polnischen Volkes hinterlassen.

Politik, das gilt nicht nur für Polen, bewegt sich häufig in diesen historisch definierten Spuren. Dabei kann es vorkommen, dass eine in der Vergangenheit verhaftete Politik den Blick in die Zukunft verbaut. Aber eine allein auf der Vergangenheit beruhende Politik, die sich zugleich gegen die Nachbarländer und die Europäische Union richtet, kann nicht erfolgversprechend sein. Der neue polnische Präsident hat bei seinem Deutschland-Besuch hoffnungsvolle Aussagen gemacht, die die deutsch-polnischen und die polnisch-russischen Beziehungen befördern können. Er hat betont, dass in den polnisch-russischen Beziehungen Symbole zur Bewältigung der schwierigen Geschichte wichtig seien, aber wir uns nun um die Gegenwart kümmern müssten. Diese Position kann ich nur unterstützen.

[...], aus meiner Sicht sind die Beziehungen zwischen Europäischer Union und Russland aus zwei Gründen wichtig. Zum einen: Wir Europäer brauchen einen direkten Zugang zu den enormen russischen Rohstoffressourcen, um Wohlstand und Arbeit bei uns auf Dauer zu sichern. In diesem Zusammenhang will ich hier auch keinen Bogen um das von Polen bekämpfte Projekt Nord Stream machen. Diese Pipeline richtet sich gegen niemanden. Im Gegenteil: Jedes Land war und ist eingeladen, davon zu profitieren. Deshalb gab es auch das Angebot, Polen an diese Pipeline anzubinden. Mit Anteilseignern aus Russland, Deutschland, den Niederlanden und Frankreich ist Nord Stream ein durch und durch europäisches Projekt, das sieben EU-Länder beliefern wird. Ein Projekt, das auf eindeutigen Beschlüssen der europäischen Gremien beruht. Die EU erachtet Nord Stream als eines der vorrangigsten Energieprojekte von gesamteuropäischem Interesse, weil diese Gaspipeline die Energieversorgung ganz Europas sichert. Und das sei angemerkt: Es ist das größte Energieprojekt der Europäischen Union. Ein Infrastrukturprojekt von rund 7,4 Milliarden Euro, das in wirtschaftlich schwierigen Zeiten finanziert und gebaut werden kann. Für mich ist Nord Stream nicht nur ein Energieprojekt, sondern auch ein großes Konjunkturprogramm, das in ganz Europa Tausende von Arbeitsplätzen in Energieunternehmen, Stahlwerken und Logistikfirmen sichert.

[...], die Beziehungen zu Russland sind zum anderen deshalb wichtig, weil es Stabilität und Sicherheit auf unserem Kontinent nur im Rahmen einer verlässlichen Partnerschaft mit diesem Land ge-

ben wird. Deswegen müssen wir Russland engst möglich in gemeinsame Sicherheitsstrukturen einbinden, um künftige Konflikte zu vermeiden. Es gibt genügend Themen, bei denen Europäer und Russen gemeinsame Interessen haben: Etwa bei der Abrüstung, der Nichtverbreitung von Massenvernichtungswaffen, der Stabilisierung Afghanistans und bei der Befriedung des unruhigen Kaukasus.

Es ist nach meiner Auffassung an der Zeit, Russland völkerrechtlich noch enger an die europäischen Strukturen zu binden – und zwar im Rahmen einer Assoziation. Dabei kann es um Felder gehen wie die Handelsliberalisierung bis hin zu einer Freihandelszone, gemeinsame Infrastrukturprojekte, einen engen politischen Dialog, vereinfachte Visaregeln und eine sicherheitspolitische Kooperation. Wir erreichen damit eine Modernisierung in Russland, das sich an unser Werte- und Rechtssystem annähern wird. Und wir erreichen damit Stabilität für unseren Kontinent, denn gleiche Interessen führen zu gemeinsamem Handeln. Willy Brandt hat das Motto „Wandel durch Annäherung“ für seine Ostpolitik verwendet. Auf das Heute übertragen, heißt es: In Russland und in den Beziehungen zu Russland müssen wir einen Wandel durch Verflechtung und Integration erreichen. [...], ein weiteres wichtiges Thema der Zusammenarbeit zwischen Europäischer Union und Russland ist die Zukunft des postsowjetischen Raumes zwischen Europäischer Union und Russischer Föderation. Dieser Raum darf weder als „Puffer“ noch als „Interessensphäre“ definiert werden. Das gilt für die russische, das gilt aber auch für die US-Außenpolitik, die sich – zum Glück – in den vergangenen zwei Jahren von ihrem konfrontativen Ansatz gegenüber Russland verabschiedet hat. Der Ansatz der Bush-Administration, insbesondere die Ukraine und Georgien gegen Russland zu instrumentalisieren, ist gescheitert. Ich bin davon überzeugt, dass ein Annäherungsprozess der Ukraine an die Europäische Union nur dann möglich sein kann, wenn sich auch Europäische Union und Russland annähern. Das ist auch eine Aufgabe für die polnische Politik, die mit einer Verbesserung des Verhältnisses zu Russland auch der europäischen Perspektive der Ukraine dient.

[...], Westbindung und Partnerschaft mit Russland schließen einander nicht aus. Sondern im Gegenteil: Westbindung und die Verankerung im transatlantischen Bündnis ermöglicht gerade eine Partnerschaft mit Russland. In den vergangenen Monaten haben sich die Beziehungen zwischen Polen und Russland wesentlich verbessert – auch weil wir nach dem tragischen Unglück von Smoleńsk angemessene und mitfühlende Reaktionen erlebt haben. Auch der Besuch des russischen Ministerpräsidenten in Danzig im letzten Jahr anlässlich des Gedenktages des Ausbruchs des Zweiten Weltkrieges war als Geste zu verstehen.

Die russische Politik gegenüber Polen hat sich erkennbar verändert. Ich bin davon überzeugt, dass dies ernst gemeinte und wichtige Schritte sind, die das Verhältnis zwischen Polen und Russland tiefgehend und langfristig verbessern können,

wenn sie auf der polnischen Seite auf positive Resonanz stoßen. Die weitere Entwicklung wird in ganz Europa, aber besonders in Deutschland mit großem Interesse verfolgt. Diese positive Entwicklung muss die Europäische Union und muss Deutschland bestärken. Wir brauchen dazu auch eine Wiederbelebung von politischen Formaten. Ich freue mich, dass der neue polnische Präsident zu einer Sitzung des „Weimarer Dreiecks“ zwischen Deutschland, Frankreich und Polen eingeladen hat – und zwar auf der Ebene von Staats- und Regierungschefs, so wie wir das früher hatten. Ich habe in diesem Format oft mit Jacques Chirac und Aleksander Kwaśniewski über die EU-Integration Polens und die Beziehungen zu Russland gesprochen.

Das Weimarer Dreieck diente in erster Linie der Annäherung Polens an die Europäische Union. Diesen Auftrag hat es erfüllt. Was wir jetzt aus meiner Sicht aber brauchen, ist eine Art Weimarer Viereck unter Einbeziehung des russischen Präsidenten, um die Annäherung Russlands an die Europäische Union zu befördern. Deutschland, Polen und Frankreich sollten ein Gesprächsangebot an Russland formulieren. Welche, wenn nicht diese drei Länder, wären auf Grund der gemeinsamen Geschichte, der traditionellen Beziehungen, aber auch der Zukunftsaussichten besser geeignet, die Beziehungen zu Russland auf eine auch in Zukunft sichere Basis zu stellen? Eine EU-Assoziation Russlands wäre die richtige Basis.

Meine Damen und Herren, wir Deutsche bleiben dem Ansatz von Willy Brandt verpflichtet, eine Politik der guten Nachbarschaft zu machen. Heute müssen wir Deutsche diese Nachbarschaftspolitik aber nicht mehr aus dem begrenzten Bereich eines geteilten Landes heraus führen, dessen beide Landesteile sich in konfrontativen Blöcken gegenüber standen. Die Aufgabe der heutigen deutschen und europäischen Politikergeneration ist es, diese Politik auf Europa zu übertragen. Eine moderne, integrative Ostpolitik muss ihren Blick auf Russland und den Raum zwischen Russland und Europäischer Union richten. Polen hat dabei eine besondere Verantwortung. Kooperation und Dialog, statt Konfrontation und Schweigen, sind dafür notwendig. Ich blicke positiv in die Zukunft: Deutschland und Polen sind enge Partner und gute Nachbarn. Deutsche und Polen fühlen sich freundschaftlich verbunden. Unsere gemeinsame Verpflichtung ist es, diese Politik der guten Nachbarschaft in ganz Europa zu pflegen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

*Originalrede von Gerhard Schröder
Bundeskanzler a. D.*

*Den vollständigen Text des Vortrags hat uns freundlicherweise das WBZ zur Verfügung gestellt.

EINDRÜCKE VOM UNIVERSITÄTSFEST

